

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort: Riesa, Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa.

Verlagsort: Dresden 1800, Nicolaistraße Riesa Nr. 22.

Nr. 44.

Dienstag, 22. Februar 1927, abends.

80. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Abgabetermins sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 22 mm breite, 3 mm hohe Grundzeile (6 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 22 mm breite Restzeile 100 Gold-Pfennige. Zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Ermäßigter Rabatt erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retention und Verzug: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ullmann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

„Taschenpielerkünste“.

Die Verwicklung des deutsch-polnischen Konfliktes hat in der Weltöffentlichkeit das größte Interesse gefunden. Es ist nicht zu verkennen, daß in dem Streit, den wir immer mehr auszuweichen haben, die Sympathien derjenigen Völker, die einmals gegen uns im Felde standen, nicht auf unserer Seite zu finden sind. Diese Weltöffentlichkeit der Entente-Schwärmer wird zwar in Deutschland wenig Erwähnung finden. Aber immerhin, es wäre falsch, sich nicht einzusetzen, daß die Reichsregierung tatsächlich wachsam in der letzten Zeit in der Behandlung der Wirtschaftsverhandlungen mit Polen eine nicht allzu glückliche Hand bewiesen hat. Die letzte deutsche Note erlief alles andere als den besten Willen zu einem Entschluß. Sie war ein Kompromiß, das beweist, die Weltöffentlichkeit bei gleichzeitiger Wahrung der deutschen Interessen von der Gerechtigkeit des deutschen Volkes zu einer friedlichen Annäherung an Polen zu überzeugen. Erreicht wurde das Gegenteil. Die Wirtschaftsverhandlungen sind abgebrochen. Polen wurde ein Vorwand in die Hand gegeben, erneut über deutsche Rücksichtslosigkeit, deutsche Bevormundung Peter und Paul zu schreiben. Immerhin erweist sich die polnische Regierung wenig befähigt, den tatsächlichen Vorteilen, den sie unentgeltlich gewonnen hat, weiter auszubauen. Die chauvinistische Presse Polens schlägt in den letzten Tagen im Verlauf ihrer Deklamation gegen Deutschland einen Ton an, der gerade in den Kreisen des Völkerbundes das höchste Versehen erregen und sicherlich nicht aequanim sein dürfte, die im Ausblick vorübergehende Sympathie für Polen zu verlieren. Ganz offen wird in polnischen Veröffentlichungen die Drohung laut, daß sich das polnische Volk niemals an die Entscheidung des Völkerbundes in der Angelegenheit des Schlichterzweiges in Ostoberschlesien beugen würde, falls sie zu Gunsten des Deutschen Völkerbundes ausfallen sollte. Wie weit hier die Presse Polens sich in ihrem Dagegen Deutschland vorwagt, lehrt die in verschiedenen Blättern vertretene Forderung, daß Polen im Völkerbunde durch Gewaltmaßnahmen zwingen müsse, wer in Ostoberschlesien zu bestimmen habe, der Völkerbund oder die „polnische gesinnete“ Bevölkerung. Man sieht, der Völkerbund erlief durch die Öffentlichkeit Polens eine Behandlung, die in Genuß wenig Verständnis und Verehrung finden dürfte.

Diese feilsche „Taktik“, mit der Polen den Wirtschaftskampf gegen Deutschland führt, hätte sich vielleicht schon längst zum Nachteil derjenigen ausgespielt, die sie betreiben, wenn ihr nicht durch gewisse, leider muß es gesagt werden, „deutsche Stimmen“ wirksamste Hilfe zuteil geworden wäre.

Mit einer unperfekten Bräunung drückt fast die gesamte polnische Presse den letzten Beitrag des Vorwärts über die Polenkrise ab. Ueberall wird er dahin kommentiert, daß die Reichsregierung an der Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen ein größeres Interesse habe als Polen und es daher für Warschau das Gebotene sei, sich vorläufig zurückhaltend und absehnend zu verhalten. Es scheint auch fast so, als ob die in den Redaktionen Polens zum Ausdruck gekommene Stimmung gegen Deutschland die Warschauer Regierung in ihrer unangenehmen Haltung der deutschen Anregung gegenüber bestärkt. Trotz der tatsächlichen und durchaus verständlichen Rede, die der polnische Finanzminister vor wenigen Tagen über die deutsch-polnische Spannung hielt. Gerade die Tatsache, daß die Warschauer Regierung in den letzten Tagen ihr „Herz für Russland“ entdeckt hat und anscheinend gefonnen ist, mit Moskau ähnliche Verhandlungen aufzunehmen, wie die, die jetzt mit Deutschland abgebrochen wurden, zeigt das Bestreben Warschaus, sich den deutschen Fragen gegenüber als „desinteressiert“ zu erweisen. Anscheinend hat Moskau den Zweck und den tiefen Sinn der polnischen Anleihenversuche voll erfasst. Die russische Presse hat den „Ersatz“ dieser Annäherungsversuche durch die Festhaltung zu erläutern, daß immer dann, wenn sich die Beziehungen Polens nach dem Westen verschlechtert hätten, die polnische Regierung in Warschau versuche, das Verhältnis Polens nach dem Osten zu stabilisieren. Diese diplomatische Warschauer wird ganz offen als leere diplomatische Geste gekennzeichnet, durch die sich kein Mensch in Russland täuschen ließe, da man genügende Erfahrungen über die polnischen Taschenpielerkünste hätte sammeln können. Diese Haltung der russischen Öffentlichkeit darf man allerdings nicht als eine Vorliebe für das deutsche Volk bewerten. Sie wurzelt in der Hauptsache in einer tiefen Verurteilung Moskaus über die Englandpolitik Warschaus. Immerhin verdient eine Anerkennung der Moskauer „Weltzeitung“ in Deutschland höchste Beachtung: „Es ist sehr zweifelhaft, so heißt es, ob die Haltung der polnischen Regierung zur Revision seiner Weitzentren, die von vornherein jede Diskussion in dieser Angelegenheit ausschließt, geeignet ist, die Tendenzen in Deutschland über eine wirtschaftliche Verständigung mit Polen zu härten.“ Diese Bemerkung des russischen Blattes zeigt zum mindesten ein entschieden größeres Verständnis für die Mentalität des deutschen Volkes und seine innere Haltung zu dem polnischen Nachbar, als sie gewisse Blätter zu bekunden vermögen, die in Deutschland heimatsüchtig sind. In Wirklichkeit, es sind nicht die Fragen eines Wirtschaftsabkommens mit Polen, die Schranken der polnischen Behörden deutschen Staatsbürgern gegenüber, die Behandlung des Währungsrechts durch die Warschauer Regierung, die allein die Spannung und den Unfrieden zwischen Polen und dem deutschen Reich geschaffen haben. Die Kernursache all der Unzufriedenheit, der ewigen Mißstimmung und des nicht einzuabwendenden Haders ist der Verfall der Friedensverträge, der zwischen den beiden Völkern eine unabweisliche Grenzlinie zieht.

Um Kriegsbeschädigtenversorgung und Ruhegehälter.

Deutscher Reichstag.

Die Pensionsansprüche des Generals von Lüttich.

von Berlin, 21. Februar.

Die zweite Beratung des Haushalts für 1927

wird fortgesetzt beim Versorgungshaushalt.

Abg. Rohmann (Soz.) weist darauf hin, daß entgegen den Erwartungen die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten in den letzten beiden Jahren nicht zurückgegangen, sondern von 720 000 auf 736 800 gestiegen ist. Trotzdem sei der Staatsanfang, der rund eine Milliarde ausmache, wiederum um rund 17 Millionen vermindert worden. Der Reichstagsbeschluss, daß in einem Nachtragsgesetz eine Verbesserung der Kriegsbeschädigten eintreten sollte, sei von der Regierung nicht ausgeführt worden. Die Sozialdemokratie verlange, daß die Renten endlich auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden. Es sei bedauerlich, daß ein großer Teil der mit wertvollen Papiermark abgefundenen Kriegsbeschädigten mit der Drehschraube im Lande herumgeführt müße. (Hört, hört links.) Damit vergleiche man die Lasten, die gesunde Offiziere, die auf bezahlte Stellen gehen, darüber hinaus bis zu 20 000 Mark jährlich beziehen. (Hört, hört links.) Die Deutschnationalen hätten jederzeit eine Denkschrift über die Pensionen beantragen, weil sie damit beweisen wollten, welche hohen Bezüge die pensionierten Staatsmänner der Republik beziehen. Die nun erlassene Denkschrift beweist im Gegenteil, wie ungenügend die Republik belastet wird durch die hohen Pensionen der ehemals kaiserlichen Minister und Offiziere. Der Redner verlangt eine Neuregelung der Ministerpensionen und ein Pensionsfürsorgegesetz, durch das hohe private Einkünfte den pensionierten Beamten zum Teil angerechnet werden sollen.

Abg. Lauerer (Dnat.) betont, die Versorgung der Kriegsbeschädigten sollte verbessert werden, soweit die Reichsfinanzen es zulassen; den Vergleich mit anderen Ländern, vor allem mit Frankreich, brauche Deutschland aber nicht zu scheuen. Der Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Rohmann zur Pensionsdenkschrift. Den Versuchen zur Pensionsfürsorge würden sich die Deutschnationalen mit aller Energie widersetzen, weil die wohlerworbenen Rechte der Beamten gewahrt werden müßten. Aus diesem Grunde würden die Deutschnationalen auch die Ausfuhr-Einstufung ablehnen, in der eine Pensionsfürsorge bei den Empfängern hoher Pensionen angetagt wird. Ob ein Pensionsempfänger der Republik freundlich oder nicht gegenübersteht, sei gleichgültig, denn die Republik sei nur eine Staatsform, nicht der Staat selbst. Die Pensions-Denkschrift habe viele Übertreibungen der Rinken widerlegt. Nur ein halbes Dutzend Prinzipien befinden sich unter den Pensionären. (Hört, hört links: „Noch viel zu viel!“) Namentlich sei die Wiederherstellung der Tropenzulage bei den Pensionen.

Abg. Brunningshaus (DVP.) wendet sich ebenfalls gegen jede Art einer Pensionsfürsorge. Gewiss könne es ausreichen wirken, wenn in der Zeit der allgemeinen Not des Vaterlandes einige Offiziere sehr hohe Pensionen bezögen; aber ein Pensionsfürsorgegesetz würde keine wesentliche finanzielle Wirkung haben. Ein solches Gesetz werde auch nicht angenommen werden, weil es als verfassungswidrig eine Zweidrittelmehrheit erfordern würde. Der Redner fordert eine bessere Zivilversorgung der aus der Reichswehr austretenden Offiziere und Mannschaften. Er polemisiert gegen den Abg. Rohmann und erklärt, nicht ein einziger Vorkriegshauptmann sei General geworden. (Abg. Kubitz (Soz.): „Sie sind ja selber in der Republik Admiral geworden!“) Ja, und Sie, Herr Kubitz, Großherzog. (Heiterkeit.) Zur Verbesserung der Bezüge der Kriegsbeschädigten wird die Volkspartei entsprechende Anträge einbringen.

Abg. Gerig (Ztr.) bedauert, daß die in wiederholten Entschlüssen verlangten Verbesserungen für die Kriegsbeschädigten noch nicht gewährt worden sind. Im Ausblick werde geprüft werden müssen, wie weit solche Verbesserungen möglich sind, dann könnten bei der dritten Lesung entsprechende Beschlüsse gefaßt werden. So lange noch große Härten für die allerbedürftigsten Kriegsbeschädigten bestehen, kann man nicht Tropenzulagen und dergleichen wieder einführen. Wenn ein vollkommen erwerbsunfähiger Kriegsbeschädigter eine Monatsrente von nur 25 Mark bezieht, dann können diese Leute es nicht verstehen, daß gesunde Offiziere mit gut bezahlten Stellen in der Industrie daneben noch sehr hohe Pensionen beziehen. (Zehr wahr, links und im Zentrum.) Darum muß bei der Neuordnung der Pensionsverhältnisse der Minister auch der in der Ausfuhr-Einstufung enthaltene Gedanke verwirklicht werden, daß eine Höchstpension und die Erstattung der Nebenbezüge bei den Empfängern hoher Pensionen anzustreben ist. Dabei darf zwischen Beamten und Offizieren kein Unterschied gemacht werden. Nur die Gerichtsentscheidung im Falle Lüttich richtig beurteilen zu können, richte sich an den Vertreter d. Ministers folgende Fragen: 1. Wann ist General von Lüttich verabschiedet worden, vor oder nach dem Zusammenbruch des Kapp-Putschs? 2. In welcher Form ist er verabschiedet worden? 3. Hat ihn diese Form den Anspruch auf eine Pension geklärt oder nicht?

Abg. Reddermeyer (Komm.) begründet Anträge seiner Freunde auf Streichung der Pensionen für 104 Reichsminister und Staatssekretäre und für 1733 Generale usw.

Abg. Rieger (Dem.) bezeichnet es als einen unverständlichen Zustand, daß General von Lüttich durch ein Gerichts Urteil ein Gehaltsanspruch zugelassen wurde, in der er sich durch die Flucht der Strafverfolgung wegen Hochverrats gegen das Reich entzogen hatte. Es sei notwendig, durch ein solches Urteil dem unmaßstäblichen Rechtszustand ein Ende zu machen. Der Redner schlägt vor, die Beschlüsse des Abg. Rohmann über die unzulässige Versorgung der Kriegsbeschädigten an, besonders über die mit der Beibehaltung der geisteskranken Kriegsbeschädigten. Hier würde das Reich seine Versorgungsspflicht einfach auf die Krankenkassen ab 170 Millionen hätten die Krankenkassen an Mehraufwand gehabt für eine Aufgabe, die das Reich zu erfüllen hätte.

Abg. Zucke (DVP.) führt aus, die Pension sei ein Gehaltsanteil des Beamten, der ihm vorher nicht zugesagt wurde. Andererseits sei aber aber allen den Privatleuten, die sich durch ein Leben voll harter Arbeit eine gewisse Altersrente erspart hatten, diese Rente durch die Inflation vertrieben worden. Darum sei es verständlich, wenn in der Ausfuhr-Einstufung eine gewisse Abgrenzung der besonders hohen Pensionen verlangt wird. Angesichts der Not des Vaterlandes sei es nicht angemessen, auf diesem Gebiet Erparnisse zu machen. Die demokratische Fraktion an dem Gerichts Urteil im Falle Lüttich sei deshalb abweisend, weil der damalige demokratische Justizminister Dr. Schiffer nach dem Kapp-Putsch die Pension verprochen hatte. Der Redner wünsche eine Erhöhung der Bezüge der Altersrentäre und die Wiederherstellung der Tropenzulage.

Ministerialrat Dr. Gerkenheimer erklärt: Der Kapp-Putsch war am 13. März 1920. Der General von Lüttich wurde verabschiedet durch folgende vom 17. März 1920 datierte Verfügung: „General v. Lüttich wird von seiner Stelle entlassen und scheidet unter Vorbehalt der Regelung seiner Pensionsansprüche aus dem Heere aus. Berlin, den 17. März 1920. Der Reichsminister; i. V. Schiffer, Reichsjustizminister.“ (Hört, hört rechts.) Die zweite Verfügung erging am 29. März 1920 und war unterzeichnet von dem damaligen Reichspräsidenten Ebert und dem Reichskanzler Müller. In dieser zweiten Verfügung wird die Entscheidung des Ministers Schiffer bestätigt mit dem Zusatz: „General v. Lüttich scheidet unter Vorbehalt der Regelung der Pensionsansprüche aus dem Heere aus.“ Diese Formel wird immer angewandt, wenn ein Offizier plötzlich ausscheiden muß, aber seine Pensionsansprüche behält, beispielsweise bei den auf Verlangen der Entente verabschiedeten Reichsleuten im besetzten Gebiet. (Hört, hört rechts und bei den Kommunisten.) Oberst Bauer war schon vor dem Kapp-Putsch pensioniert. Seinem Ansuchen ist vom Reichsverwaltungsgericht stattgegeben worden. Für Bischoff und Hauptmann Pabst ist das Barische Landesverwaltungsgericht zuständig. Es hat die Entscheidung des Reichsverwaltungsgerichtes im Falle Lüttich abgewartet. Ehrhard hat keine Ansprüche gestellt.

Abg. Fiebig (Komm.) weist darauf hin, daß arbeitsschläge Offiziere, die ein Gehalt von 10 000 Mark erhalten, daneben noch 10 000 Mark Pension beziehen. Diese Pensionen müßten zugunsten der betroffenen Kriegsbeschädigten gekürzt werden.

Abg. Müller-Franken (Soz.) äußert sich in einer persönlichen Bemerkung zum Fall Lüttich dahin, daß er genötigt gewesen sei, die vorher vom Minister Schiffer ergangene Verabschiedungsverfügung gegenzuzeichnen. Damals habe aber die Reichsregierung nicht die Rechtsauffassung vertreten, daß sich aus der Form der Verfügung ein Pensionsanspruch des Generals v. Lüttich ergebe. Diesen Standpunkt habe die Regierung später auch in einer Antwort auf eine Anfrage der Unabhängigen Sozialdemokraten vertreten.

Um 7 1/2 Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung des Etats auf Dienstag 3 Uhr.

Das Arbeitszeitgesetz betr.

von Berlin. Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über das Arbeitszeitgesetz wurden fortgesetzt; sie vollzogen sich wie bisher unter Vertraulichkeit. Soweit wir hören, ist jedoch anzunehmen, daß schließlich eine Einigung in der Weise erzielt werden kann, daß der § 11, 3 der geltenden Verordnung, der Bestimmungen über die freiwillige Heberarbeit enthält, fallen gelassen wird und dadurch die betreffenden Härten beseitigt werden. Die Besprechungen werden übermorgen fortgesetzt werden, nachdem die Regierung sich nochmals mit der Frage befaßt hat.

Fraktions-Sitzungen

Hielten gestern die Sozialdemokraten und das Zentrum ab. Die sozialdemokratische Fraktion beschäftigte sich lediglich mit laufenden Angelegenheiten. Die Zentrumsfraktion verteilte ihre Stellung zum Wehrzeitgesetz. Das noch auf der Tagesordnung der Fraktionssitzung stehende Schulgesetz gelangte nicht mehr zur Ansprache.

Einigung in der Metallindustrie.

Dresden, 21. Februar. Auf Grund der Einigung des Schlichtungsausschusses fanden heute von 10 Uhr vormittags an erneut Verhandlungen zum Zweck der Beilegung des Konflikts in der sächsischen Metallindustrie statt, die sich bis in die Abendstunden erstreckten. Die Verhandlungen haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die regelmäßige Arbeitszeit ausschließlich der Parteien beträgt 48 Stunden wöchentlich. Abweichend hiervon kann für einzelne Arbeitergruppen im Einvernehmen mit dem Betriebsrat die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden wöchentlich verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ist ein Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen. Dieses Ergebnis bedarf noch der Zustimmung der Gewerkschaften. Die strikte zur Erklärung läuft bis zum 24. u. 25. mittags 12 Uhr. Doch ist mit der Zustimmung der Parteien zu rechnen. Nach erfolgter Zustimmung bei der Beilegung des Streiks und der Auslieferung ist zu erwarten, dass die Arbeiter in den nächsten Tagen zu ihren Arbeitsplätzen zurückkehren werden. Die Wiederaufnahme der Arbeit soll am Freitag erfolgen.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter.

Berlin, 21. Februar. Die angelegentlichste Besprechung zwischen den verantwortlichen Arbeitnehmerorganisationen über die Forderung der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe hat gestern stattgefunden. Die anwesenden Vertreter der Gewerkschaften entschieden sich für die Forderung der Wohnungsverhältnisse mit Wirkung vom ersten April dieses Jahres an zu beginnen. Die die Teilrenten-Union erklärt, werden die Forderungen der Gewerkschaften in den nächsten Tagen zu diesem Zweck Stellung nehmen, da die Kündigung bis Montag erfolgt sein muß.

Gesamtaussperrung der sächsischen Textilarbeiter.

Dresden, 21. Februar. Die sächsischen Textilindustriellen haben beschlossen, die Aussperrung, die bereits für die Betriebe des Erzgebirges und des Erzgebirges ausgesprochen worden ist, auf alle sächsischen Betriebe auszudehnen, und zwar soll die Gesamtaussperrung am 5. März erfolgen. Von dieser Aussperrung würden etwa 63.000 Personen betroffen werden.

Derbstich und Säckstich.

Dresden, 21. Februar 1927. Wettervorhersage für den 23. Februar (Mittwoch) von der Sächsl. Landeswetterwarte in Dresden. Unruhige Bewölkung. Abmilderndes Nachsehen des Tages. Zunächst noch trocken und niederschlagsfrei. Vorwiegend leicht nachtblauf von 16 Stunden zunächst Niederschlagsneigung. Riemlich lebhaft Wind im Flachland aus Südost bis Süd.

Die neubefestigte Automobilspitze für die Stadt Riesa trifft heute nachmittag hier ein. Zur Abnahme derselben haben sich heute früh Mitglieder des sächsischen Feuerlösch-Ausschusses und eine Abteilung der Freiwilligen Feuerwehr mit dem Brandmeister nach Döbeln begeben. Die neue Automobilspitze ist ein Erzeugnis der Feuerlösch-Fabrik Müller in Döbeln.

Bezirksrat findet Montag, den 28. Februar, mittags 12 Uhr im Sitzungssaal der Amtshauptmannschaft in Großenhain statt.

Auszeichnung für Treue in der Arbeit für über 40jährige Tätigkeit bei der Mitteldeutsche Stahlwerke Aktiengesellschaft, Landshammerwerk Riesa, erhielt der Arbeiter Fritz Koblmeier, Riesa-Große, Streckstraße 33, von der Handelskammer Dresden das bronzenene Ehrenzeichen nebst Festurkunde und von der Direktion eine Jubiläumspilatte in Bronze und ein Geldgeschenk ausgedrückt.

Unfallmeldung betr. In anderer getriggen Klotz, Zusammenstoß Ede Bettner, und Carolstraße, können wir heute berichtend melden, daß es sich, wie die Nachforschungen ergeben haben, nicht um einen Zusammenstoß handelt. Durch Weggehen einiger Geschirre an genannter Stelle war Gefahr eines Zusammenstoßes vorhanden. Durch plötzliches Zurückweichen des einen Geschirres kam ein Pferd zum Stürzen, ohne Schaden genommen zu haben. Ein junges Mädchen, das zufällig in dem kritischen Augenblick die Straße passierte, wurde — glücklicherweise ohne Verletzung zu werden — von einem der Pferde leicht getroffen. Infolgedessen wurde das Mädchen von einem bald vorübergegangenen Unwohlsein befallen. — Ob und inwiefern eine Aushärtung der Verkehrsordnung in Frage kommt, werden die zuständigen Ermittlungen feststellen.

Ränker-Spiele im Bettner Hof. Die seit kurzem allmonatlich nachmittags und abends im Saal des Bettner Hofes veranstalteten Ränker-Spiele (Familien-Rabarett) erfreuen sich bereits regen Zuspruchs vom Publikum. Auch am vergangenen Sonntag kamen die Besucher reichlich auf ihre Kosten. Die Darbietungen der Ränkerinnen und Ränker fanden auf beachtlicher Höhe und wurden sehr beifällig aufgenommen. Schon der Konferenzleiter (Angeber) und Humorist Otto Strahl verstand es, die Anwesenden in seinen Bann zu zwingen und heiterste Stimmung auszulösen. In der jugendlichen Epigontänzerin Erna Goll lernten wir eine Ränkerin kennen, die es jedenfalls noch zu etwas bringen wird. Ganz besonders gefielen auch dem Publikum mehrere Vieder zur Laute, gar bald war der Kontakt zwischen ihr und dem Publikum hergestellt. Bei dem ultimen Vogelweienlieb durften sogar die Anwesenden alle mitwirken. Eine Klasse für sich bildeten die „Cortese“ (Vater und Tochter) mit ihren in höchster Vollendung durchgeführten russischen und ukrainischen Tänzen und Wirbeln. Alles in allem ein Programm, das sich sehen und hören lassen konnte. Nicht zu vergessen die musikalischen Darbietungen der kleinen vorzüglichen Kapelle. Zwischen durch ist Gelegenheit zu einem Gesellschaftsständchen im Tanz-Ed gegeben, wobei es an Abwechslung nicht fehlt. Die Veranstaltungen sind jedenfalls als ein guter Ersatz für den rührigen Wirtes Herrn Franke anzusehen; man möchte fast sagen, daß so etwas für Riesa bisher gefehlt hat. Und der schmecke „Bettnerhof“ eignet sich vorzüglich dazu, schon beim Eintritt heimlich es den Besuchern an: Blenden weiß gedeckter Tische mit Blumenkranz, von grünen Vorhängen umrahmt. ... Sichtlich findet das Unternehmen seitens der diesigen Einwohnerschaft weiter genügend Unterstützung, wobei es eine dauernde Stütze für die Zukunft bleiben kann. R-2

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Wohnbewegung der Reichs- und Staatsarbeiter. Die Angelegenheit der Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert. Die Angelegenheit wird heute in der sächsischen Metallindustrie diskutiert.

Dresden. Der Aufsicht des Königl. Hoftheaters...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Dresden. Am 17. d. M. soll ein Hoftheater...

Uebersetzen Sie nicht
jeweils rechtzeitig und zwar bis
15. d. Mts. bei der Post des
Rieser Tageblatt zu bestellen.

Meerane. Die Millionerthätigkeit des Dienstmädchens...

Leipzig. Politische Schlägerei. Bei den Demonstrationen...

Leipzig. Todlicher Unfall. Gestern vormittag wollte der Kaiser...

Leipzig. Todlicher Unfall. Gestern vormittag wollte der Kaiser...

Leipzig. Todlicher Unfall. Gestern vormittag wollte der Kaiser...

Leipzig. Todlicher Unfall. Gestern vormittag wollte der Kaiser...

Zur Meisterbildung in Thüringen.
Bismarck (Huntford). Der neue Verband von Thüringen...

Lebte Juniprudenz-Meldungen und Selegramme
vom 22. Februar 1927.

Berlin. (Huntford). Als heute mittag ein von dem Berliner Elektricitätswerken...

Berlin. (Huntford). Der Herr Reichspräsident empfing heute den ersten Inhaber...

Breslau. (Huntford). In der Nacht zum Montag wurde die zwanzigjährige Selma Scholz...

London. (Huntford). Die Privatammlung Ägyptischer Altertümer...

Washington. (Huntford). Wie gemeldet wird hat der Präsident von Nicaragua...

Washington. (Huntford). Das Repräsentantenhaus hat mit 259 gegen 44 Stimmen...

Bermischtes.
Englischer Tod eines Auswandererkinde...

Wenn man die Operation scheut!
Aus Vassan wird gemeldet: Unter größten Schmerzen...

Wenn man über der Steuerklasse wehnt!
Der Pariser „Ratin“ berichtet von einem unerschrockenen Rechtsstreit...

Ein Gefäßbarometer.
Die Wägen und Gefäße haben oft wahrhaft teuflische Einfälle...

Ein Kind im Wägetopf.
Ein schweres Unglück traf das 2jährige Mädchen...

Waldung.
Lüde des Schiffs. Auf ganz sonderbare Art verunglückte die 31jährige Olga...

Waldung.
Wetterfurcher. Beim Wetstein im benachbarten Schellenberg...

Waldung.
Wetterfurcher. Beim Wetstein im benachbarten Schellenberg...

Für die Konfirmation

Mein großes Kleiderstoff-Lager zeigt eine reichhaltige Auswahl sparter Neuheiten für jeden Geschmack zu bekannt vorteilhaften Preisen

Kleiderstoffe Popeline, weiß und farbig Mtr. 3.80, 2.80, 2.50, 1.95
Wäsche Taghemden mit Stickerei 2.25, 1.65, 0.90
 Prunzebrücke mit reicher Stickerei 3.80, 3.45, 2.85
 Oberhemden, weiß Rayé- und Ripseinsatz 8.75, 7.50, 6.90
 Samt, schwarz, 70 und 90 breit Mtr. 11.50, 9.—, 7.50, 6.80
 Voll-Volle, w., 116 br., Mtr. 1.75

Bei Einkauf gewähre ich 4 Prozent in bar

Etagengeschäft Otto Wollgast, Hauptstr. 42, I.

Grüne Heringe

blutfrisch — Eispackung
 kommen Donnerstag und Freitag zum Verkauf.
 Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“
 e. G. m. b. H. Riesa - Großenhain - Oschatz.

Das „Meister Tageblatt“ ist von jeher das Blatt der Familien-Anzeigen!

Speisekartoffeln
 frisch aus der Feine verkauft
 R. Thomas, Meißner Str. 35.

la Apfelsinen
 süß und saftig, unter Garantie erste Auslese, trotzdem billigst.
Frischer Seelisch auf Eis
la Fett-Makrelenbücklinge
Zitronen
 aus frischer Kultur
 4 Stk. 25 Wfr., empfiehlt
Johannes Johne
 Bismarckstraße 24.

Muster-Speisezimmer
 modern dunkel Eiche gerüst, bestehend aus:
 1 Büfett mit 3 Türen u. 3 Kästen, Oberteil mit runden geschliff. Gläsern, 2 Tische, 110 breit, mit 2 Stühlen, besonders preiswert für 350.— Wfr., bei sofort. Abgabe 10% Rabatt.
Ausgangstisch mit Steg
 115x80 65.— Wfr.

1 schweres Schlafzimmer
 weiß emailiert
 1 Kommodenschrank, 180 br.
 1 Waschkommode m. Spiegel
 2 Bettstellen
 100x190 lichten
 2 Nachtschränke m. Spiegel, alles m. Wfr. 760.— Wfr.

Stuhl, Kücheneinrichtung
 atsch, 7teil., Natur lackiert
 300.— Wfr.

Auswahl Kleiderschränke
 in
 55, 65, 80, 110, 140 Wfr.
Bertilo 70.— Wfr.

Rudolf Wilhelm
 Oberer Möbellager
 Niederlagstraße
 Postamt II, 1. Etage.

Briketts
 in allen Größen
 nur gute Marken
 Zeinkohlen
 böhm. Braunkohlen
 Güttenlof
 Schmiedekohle
 Schmiedekohle
 Scheitholz
 Brennholzarten
 Gehacktes Holz
 in groß. Mengen stets auf Lager, liefert frei Hof und Keller prompt u. preiswert
P. Fritz Röhle, Elbstr. 7.

Zur Konfirmation

Kleider Anzüge

Sammet	19.50 16.50 14.50	23.50 27.00 38.00 37.00
Taffet-Eolienne	29.50 24.00 19.50 15.50	13.60
Popeline und Cheviot in schwarz und weiß	28.00 23.00 17.00 13.50	7.20
Tuch-Cheviot	38.00 27.00 34.00	18.50
Kammgarn-Cheviot	43.00 39.00 33.00	27.00
in dunklen Streifen	48.00 45.00 39.00 33.00	24.00

Modehaus

Oertel

Telefon 208 Riesa Wettinerstr.

Meine

Mode-Revue

mit Künstler-Programm findet am 2. März, nachm. ¼4 Uhr und abends 8 Uhr im Hotel Höpfner statt
 Vorverkauf ab 24. Februar bei Wittig, Wettinerstr.

Von Geschäftsmann auf ½ Jahr s. Leib. 200 Wfr. gesucht. Eiderb. vorb. Riesen nach Vereind. Off. u. Z 4888 a. Tabl. Riesa.
Wer von Riesa oder Gröba tauscht in Böhme. (St. R. R.) nach Moris genau ebenfalls? Off. u. T 4882 a. Tabl. Riesa.

Lagerplatz
 mit Gleisanchluss zu vermieten. Off. u. V 4684 an das Tageblatt Riesa.

Auto-Garage
 mitten in der Stadt zu vermieten.
 Au erfr. im Tagebl. Riesa.

Haub. ehrs. Aufrichtung
 für einige Vormittagsstunden sofort gesucht.
 Letzte Wänter, Goethestr. 88

Saubere Weißnäherin
 empfiehlt sich in und außer dem Hause
 Riesa-Neugröße
 Maschinenbaustr. 5, pt.

Ein sauberes, fleißiges Hausmädchen
 zum bald. Antritt gesucht.
Hotel Stern.

Vert. Stenotypistin
 u. Kontoristin sucht Halbtagstellung, evtl. auch Stundenw. Off. unt. S 4681 an das Tageblatt Riesa.

Wädchen, 18 Jahre alt,
 sucht Stellung als
Wirtschafsmädchen auf Land.
 Au erfr. im Tagebl. Riesa.

Suche allerorts Herren und Damen
 zum Werben von Abonnenten auf Vert.-Zeitschriften sowie Spar-Versicherungen zu höchster Provision. Auch als Nebenverdienst geeignet. Anträge werden angelesen. Vert. Ang. u. W 4888 a. b. Tagebl. Riesa.

Achtung! Hausgrundstück
 mit Baugrund, Stall, Scheune u. großer leerer Wertstatt mit 2 leeren Wohnungen in groß. Ort, ½ St. von Riesa, vollständig, jed. Geschäft, umständehalber, ist billig verkauft.
 Off. u. V 4887 a. Tabl. Riesa.

Verkaufe leichtes Pferd
 i. u. mit Handwagen und Geschirr.
Röbler, Meißner Str. 1.

Starker Zug- u. Wuchhund
 zu verkaufen. Au erfragen im Tageblatt Riesa.

1 Wänter unter zweien die Wahl zu verkaufen
Wedde, Ocker Str. 9, 2.

1 guterhalt. Sandwagen
 für 10 Zentner Traglast verkauft
Wied. Nr. 8.

Guterhalt. Doppelbank
 zu kaufen gesucht.
 Adressen abzug. unt. V 4888 an das Tageblatt Riesa.

Conditorei und Café Grube.
 Morgen Mittwoch und folgende Tage
Konzert.

Blumenkohl, 3 Stück M. 1.—
Marktstraße, Hauptstr. 31.

Elbterrasse.
 Heute Dienstag (leichter Tag) besucht das
mechanische Wunderwerk.
 — Gedhnet bis 9 Uhr abends. —
 Eintritt: Erwachsene 20 Wfr., Kinder 10 Wfr.
 Arbeitslose halbe Preise. Bedürftige haben Preisermäßigung. — Kranke und Invaliden frei. —

Parkschlößchen.
 Morg. Mittwoch Schweinefleisch.
 Ergebenheit laßt ein Derm. Vogel.
Apfelsinen
 Heute ist wieder eine Ladung 350 Kisten südländischer Apfelsinen, Mandarinen und Zitronen eingetroffen und empfiehlt billigst
H. Grähle.

am Mittwoch, den 23. Februar 1927. — In die
Wohin Karnevals-Kaffeestunde der „Dresdner Hausfrau“ ?
 nachm. 3 Uhr und abends ½8 Uhr in Höpfners Hotel, Riesa, Bismarckstraße 13
Großes Faschings-Programm — Mitwirkung erster Künstler und Künstlerinnen
 Karten zu M. 1.— und 1.25 sind noch zu haben in der Buchhandlung Ziller, Hauptstraße 79 und an der Tageskasse
 Hausfrauen, erscheint recht zahlreich — Auch die Herren sind eingeladen

Jubiläumstagung des Verbandes Sächsischer Industrieller.

116. Dresden 21. Februar. Die Jubiläumstagung des Verbandes Sächsischer Industrieller anlässlich seines 25jährigen Bestehens wurde heute mittag im großen Saale des Vereinshauses durch eine Festrede eingeleitet.

Nachdem Mitglieder der Staatskapelle die Ouvertüre zu Currantho gespielt hatten, hielt der

Vorsitzende des Verbandes, Moras,

die Begrüßungsansprache. Für den Verband Sächsischer Industrieller, der die anerkannte Gesamtvertretung der sächsischen Industrie, des zweitgrößten Gebietes der deutschen Wirtschaft ist, bedeute es eine ganz besondere Freude, den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius unter den Ehrengästen zu sehen. Redner sprach die Hoffnung und die Bitte aus, daß die Verbindungen, die der Verband von Sachsen aus mit den Berliner zentralen Behörden im Interesse der sächsischen Industrie und Volkswirtschaft anstrebe, sich noch enger gestalten möchten. Redner begrüßte ferner den Kommandanten des Bezirks VI, Generalleutnant Böllwardt, die Minister Brügger, Dr. Kaiser, Weber, Dr. Wilhelm und Minister a. D. Dr. Dehne, ferner die Ministerialdirektoren und andere höhere Beamte, die Vertreter der Landesfinanzämter, der Landespolizei und der Volkshilfe, der Reichsbahn, der Reichsbank, der Reichsdirektion Dresden, der Reichsdirektion Dresden, der Oberpostdirektion, der Reichsbank, der Rektor der Technischen Hochschule, die Vertreter des Rates und der Stadtverordneten von Dresden, des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände. Redner sprach sein Bedauern darüber aus, den Reichsaussenminister Dr. Stresemann am Jubiläum nicht hier begrüßen zu können. Sei er doch einer der Gründer des Verbandes Sächsischer Industrieller und diejenige Persönlichkeit, die in 16 Jahre langer Arbeit mit der ganzen Kraft des starken Temperaments, mit reichen volkswirtschaftlichen Kenntnissen, mit außerordentlicher Tatkraft und ihrem unermüdbarem Vorwärtstreben die Geschäfte des Verbandes an der verantwortlichen Stelle so erfolgreich geleitet habe. Was der Verband Herrn Dr. Stresemann zu danken und was er für die ganze sächsische Industrie geleistet habe, werden für alle Zeiten unvergessen sein.

Redner verlas hierauf folgendes Telegramm, das von Dr. Stresemann aus San Remo gefandt wurde:

„Das ist an dem Feste des 25jährigen Bestehens des Verbandes Sächsischer Industrieller nicht teilnehmen kann, bedauere ich außerordentlich. Wenn ich öftlicher Teilnahme gedenke, in der Ferne weile, so sind meine Gedanken doch in diesen Tagen und Stunden bei dem Verband, an dessen Entwicklung ich so lange mitarbeiten durfte. So wie die Jugendbeiräte in dem Menschen am stärksten haften, so stehen auch in meiner Erinnerung immer wieder die Jahre vor Augen, in denen ich in glücklicher Jugend berufen wurde, eine werdende starke Organisation zu beraten, später mit zu führen und mein ganzes Wissen und Können in den Dienst einer für richtig erkannten Sache zu stellen. Ich sehe im Geiste die Bilder derer, die in der bedeutenden Weitzstraße von 25 Jahren mit mir die Ideen des Verbandes Sächsischer Industrieller und des aus seinem Schoße hervorgegangenen Deutschen Industrieverbandes mit geführt und geleitet haben, und es stehen vor mir die Bilder der Verbundenen auf, die die große Entwicklung des Verbandes nicht mehr mit erlebt haben, deren Gedächtnis aber fortleben wird in den Herzen derer, die sie kannten. Der Verband, der stets eine bedeutende Stellung im sächsischen Wirtschaftsleben einnahm, hat heute die ganz besondere Aufgabe, in einer Zeit der Anspannung aller wirtschaftlichen Kräfte das Seine zu tun, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu sichern, in einer Zeit sozialer Zerküftung den Zusammenhang zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmerinteressen zu wahren und in einer Zeit der beruflichen Zersplitterung den Blick auf das Ganze zu richten. Denn ein Land, das so zusammengebrochen ist, wie Deutschland nach dem Kriege, kann nur durch gemeinsame Anstrengung aller wieder in die Höhe kommen. Daß es dem Willen der in dem Verband Vereinigten und seiner Führung gelingen möge, diesem Ziele näherzukommen, ist mein aufrichtigster Wunsch an dem Tage des Jubiläums. Meine Grüße allen denen zu übermitteln, die sich der Zeiten gemeinsamer Tätigkeit erinnern, ist mir eine besondere Freude.“

Stresemann.

Ein weiterer Glückwunsch sei von dem Reichspräsidenten von Hindenburg eingegangen, der folgendes schrieb:

„Dem Verband Sächsischer Industrieller spreche ich zu seinem 25jährigen Jubiläum meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich verbinde damit den Ausdruck meiner Anerkennung für die von dem Verbande im Interesse der deutschen Wirtschaft und der Hebung des deutschen Nationalwohlstandes geleistete erprobte Tätigkeit. Mit den besten Wünschen für weitere erfolgreiche Arbeit und freundlichen Grüßen“

(1925) v. Hindenburg.

Vorstandstagung des Deutschen Landkreistages.

Leipzig. Auf der Vorstandstagung des Deutschen Landkreistages, die am Freitag und Sonnabend hier stattfand, wurde mitgeteilt, daß in der Wohnungsbauwirtschaft die Vorschläge des Landkreistages für die Zwischenlösung des Jahres 1927 vom Reichsarbeitsministerium gutgeheißen worden seien und den Länderregierungen empfohlen worden sei, neben der Vergabe von Hauszinsverbinderzinsen auch Zinszuschüsse und Disagioabdeckung zuzulassen. Derselben solle daraus die Verzinzung von Anleihen gestattet sein, die zur Verankerung der aus öffentlicher Hand fließenden Baugelder ausgenommen würden.

Das Programm für die späteren Jahre wurde ebenfalls zurückgestellt, bis Erfahrungen aus den jetzt erweiterten Maßnahmen vorliegen. Vorschläge sollen jedoch rechtzeitig gemacht werden, weil die Lösung des Finanzgleichnisses mit dem Schicksal der Hauszinssteuer und ihrer Verwendbarkeit im engeren Zusammenhang steht. Auf dem Gebiete des eigentlichen Finanzgleichnisses wurden die fiktionalen Anleihe, die die Anwendung des neuen Goldmark-Vereinfachungssystems für die ländlichen Kommunalverwaltungen mit sich bringt, hervorgehoben. Dazu traten die Auswirkungen des Reichsbewertungsgesetzes auf die Realitäten, in deren Verfall die Grundbesitzer rund auf die Hälfte heruntergegangen seien. Hier müßten auch für das Finanzgleichnisprovisorium des Jahres 1927 Maßnahmen in den Landesausführungsgesetzen vorgesehen werden, wie das in Preußen bereits geschehen sei.

Organisatorische Fragen der freikommunalen Selbstverwaltung und des Landkreistages bildeten den weiteren Verhandlungsgegenstand.

Darauf wurde an den Reichspräsidenten nachstehendes Telegramm gefandt:

„Mit herzlichem Dank für den überaus dankbaren Glückwunsch gedenke ich heute in Ehrerbietung und Treue des Führers des deutschen Volkes in schwerster Zeit. Dem vom ganzen Volke geliebten und bewunderten Präsidenten des Deutschen Reiches verkörpert die Jubiläumsversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller unerschütterliche Liebe und Verehrung in dem Vorhinein, ihm Helfer sein zu wollen bei dem großen Werke des Wiederaufbaues des deutschen Vaterlandes und der deutschen Wirtschaft und der Zusammenfassung aller Volksteile zu gemeinsamer Arbeit.“

Der Redner begrüßte sodann die drei noch lebenden Gründer des Verbandes, Kommerzienrat Seube, Dresden, Dr. Kunath, Leipzig, und Generaldirektor Grüner, Dresden, sowie Herrn Geheimrat Dr. Bogel, der die Bestrebungen des Verbandes immer tatkräftig gefördert habe. Besondere Worte der Anerkennung widmete er der aufopfernden Tätigkeit, die der jetzige Syndikus Dr. März, Dresden, unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit 12 Jahre als stellvertretender Geschäftsführer und jetzt 9 Jahre als Syndikus des Verbandes geleistet habe. Er persönlich habe keinen besseren Mitarbeiter finden können.

Der Redner fuhr dann fort: Wir wissen, daß es nicht immer möglich war, das Streben in vollem Umfange durchzusetzen, und daß hier und da Kritik an unserer Arbeit geübt worden ist. Das ist bei einer Organisation, wie der unsrigen, die ihren Weg häufig durch sich kreuzende Interessen nehmen muß, nicht zu vermeiden. Aber wir dürfen sagen, daß unser Ziel immer war, das Beste zu erreichen, dem Wohl der sächsischen Industrie unter dem höheren Gesichtspunkte der Gemeinwohl der Interessen und der Erkenntnis zu dienen, daß es auch Rücksicht zu nehmen gilt auf das Wohl und das Interesse anderer und daß alle Arbeit geleistet werden muß mit dem Ziele, daß die sächsische und deutsche Volkswirtschaft zu fördern. Wir haben die Pflicht, alle Kräfte einzusetzen, damit wir auf dieser Bahn auch weiter vorwärts fahren. Die wirtschaftliche Zukunft, die Wege ihrer wahrscheinlichen Entwicklung, liegen noch im Dunkel gehüllt, und wir wissen mit Sicherheit nur das Eine, daß dem deutschen Volke noch sehr ernste Aufgaben bevorstehen, wenn es zu seiner früheren Höhe wieder aufsteigen will, und daß die Probleme, die die unruhige Zeit aufwirft, mit denen wir schon jetzt ringen und künftighin zu ringen haben werden, schwer zu entwirren sind, daß sie aber bewältigt werden müssen, um Deutschland zum Wiederaufstieg zu führen. Auch der Verband Sächsischer Industrieller ist, wie die anderen Organisationen der Wirtschaft, berufen, alle seine Kräfte hierbei mit einzusetzen.

Der Redner richtete schließlich einen besonderen Appell an die industrielle Jugend. Ihr werde in den nächsten 25 Jahren die Entscheidung über das Wohl und Wehe der Betriebe, in denen sie tätig seien und die sie dann selbst übernehmen würden, anheim gegeben sein. Der Jugend gebühre die Zukunft, aber ihr gehöre auch die Verantwortung für die richtige Lösung der Aufgaben, die auch die nächsten 25 Jahre der Industrie in großem Umfange stellen würden.

Wirtschaftsminister Dr. Wilhelm

überbrachte im Auftrag der sächsischen Regierung und im Namen des sächsischen Wirtschaftsministeriums dem Verbande herzliche Glückwünsche und fuhr dann fort: Die Annalen des Verbandes Sächsischer Industrieller, die heute im stillen Gemüte vor uns liegen, legen ein bereichendes Zeugnis davon ab, daß Männer von Weisheit bei seiner Gründung und bei seinem Ausbau am Werke waren.

Um Gegenseite zu befestigen, um der sächsischen Industrie in Gesetzgebung und Verwaltung den Einfluß zu verschaffen, auf dem sie als Grundlage der wirtschaftlichen Existenz des größten Teiles der sächsischen Bevölkerung den Anspruch hat, wurde vor 25 Jahren der Verband gegründet. Die Aufgabe, ein wirkungsvolles Organ zur Vertretung der berechtigten Interessen der sächsischen Industrie zu sein, hat der Verband erfüllt. Seine Wirksamkeit wird um so bedeutender werden, je mehr sich wirtschaftliches Denken durchsetzt und je mehr korporativistische Gealtungen die bisherigen überalterten Lebensformen in Staat und Gesellschaft verdrängen. Ich spreche aus innerer Überzeugung, wenn ich festhalte, daß der Verband stets nicht nur die Interessen seiner Mitglieder, sondern immer zugleich die Wohlfahrt der Allgemeinheit zu fördern bestrbt war. Gerade deshalb glaube ich, wird der Verband in den nächsten Jahrzehnten, in denen sich die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit auswirken werden, auf neue gewaltige Arbeit zu leisten haben. Er wird an der Lösung der großen deutschen Probleme mitarbeiten müssen, insbesondere am Ringen um die Seele des deutschen Arbeiters, an der Lösung der Arbeitslosenfrage, die infolge der Bedrohung der deutschen Wirtschaft durch eine neue tote Hand geradezu zur Problemfrage wird und die nur zu lösen ist, wenn dieses Problem mit allen anderen Problemen deutscher Not verbunden wird. Das Wirtschaftsministerium hat geahnt, den jetzigen ersten Vorsitzenden des Verbandes, Herrn Pa-

bristbesitzer Otto Moras, der alljährlich den Verband durch alle Jahrgänge hindurchgeführt hat, durch Errichtung einer Stiftung ehren und auszeichnen zu können. Die Stiftung trägt den Namen Otto-Moras-Stiftung. Ihr Zweck ist dazu bestimmt, den gewerblichen Nachwuchs Sachsen in sachlicher Ausbildung zu fördern, insbesondere in technischen Schulen zu ermblichen. Hierfür wird aus den vom Landtag zur Förderung der Gewerbe bewilligten Mitteln ein Grundstock von 5000 Mark gestiftet.

Bei der allgemeinen Verehrung, die Herr Otto Moras in der sächsischen Wirtschaft genießt, liegt die Anerkennung gegenüber Herrn Moras durch Vergrößerung des Stiftungskapitals beweisen werden. Der Minister schloß mit herzlichem Wunsch für die Zukunft des Verbandes Sächsischer Industrieller und der gesamten sächsischen Industrie

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius

das Wort, um zunächst die Grüße und Glückwünsche der Reichsregierung auszusprechen.

Nach der politischen Krise und der parlamentarischen Umstellung — so führte der Reichsminister dann aus — gelte es jetzt, Binden zu heilen und durch sachliche Arbeit das Gemeinwohl zu fördern. Sachsen, dieser zweite Brennpunkt industrieller Tätigkeit in Deutschland, von dem mächtige Ausstrahlungen ausgehen, sei noch in der glücklichen Lage, die Mittelstufe zwischen Groß- und Kleinbetrieb zu befüllen. Die man auch sich zu dem Problem der Typisierung und Normung stelle, ohne die deutsche Qualitätsarbeit und die Mannigfaltigkeit industrieller Produktion sei ein abwandernder Export unmöglich; gerade die exportorientierte sächsische Industrie habe auf diesem Gebiet eine besondere Mission zu erfüllen. Sachsen sei ja mehr als alle anderen Länder unter der Arbeitslosigkeit; bei ihm sei der Prozentsatz 41 gegenüber dem von 29 im Reich. Wollte man erfolgreich an die Hebung der Arbeitslosigkeit denken, so müßte man neben der Förderung des Binnenmarktes das ganze Streben auf die Stärkung der Exportpolitik einstellen. Der Reichsminister rühmte dann die vorbildliche und tatvolle Haltung der industriellen Interessen durch den V.D.I.; er kam dann kurz auf die Schwierigkeiten innerhalb der sächsischen Metallindustrie zu sprechen und sprach die Erwartung aus, daß beide Teile, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, sich ihrer Pflicht auf das Ganze bewußt seien, sich der Möglichkeit der Einigung nicht verschließen und die verhandlungsbereite Hand nicht zurückziehen werden. Er übermittelte dann im besonderen die Grüße des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, hob dessen Verdienste um den Industrieverband hervor und wies darauf hin, daß die Außenpolitik Stresemanns die Möglichkeiten zu einem künftigen Wiederaufstieg der deutschen Wirtschaft schaffe. Mit dem Wunsche, daß das goldene Jubiläum des V.D.I. in einem glücklicheren und freieren Deutschland gefeiert werden könne und daß der Verband seine führende Stellung, die er heute innerhalb der Industrie beziehe, sich erhalten möge, schloß der Redner.

Nachdem Gefandter und bevollmächtigter Minister Erzgrübel als Vertreter des Reichsaussenministers dessen Glückwünsche überbracht hatte, nahm der Kommandeur der IV. Infanterie-Division, General Böllwardt, das Wort. Er versicherte, daß er im Geiste seines Vorgängers beehrt sein würde, die guten Beziehungen der Reichswehr zur Industrie aufrecht zu erhalten und daß um die Unterstützung der Industrie bei der Unterbringung der entlassenen Reichswehrangehörigen. Im Namen der Technischen Hochschule Dresden überbrachte Rektor Prof. Dr. ing. Richard Müller herzliche Glückwünsche und teilte gleichzeitig die Ernennung des 1. Vorsitzenden des Verbandes Otto Moras zum Ehrensenator mit. Stadtrat Köppen überbrachte an Stelle des abwesenden Oberbürgermeisters Böcher, von dem ein Glückwunschtelegramm aus Althen eingegangen ist, die Grüße der Stadt Dresden und überreichte eine feierlich ausgeführte Adresse. Für die Sächsische Presse sprach Prof. Julius Ferdinand Böll. Er versicherte, daß die Presse den Verband in seinem Streben um den Wiederaufbau Deutschlands und zwar sowohl bei der Herbeiführung des inneren Friedens als auch im Kampf um die Absatzgebiete im Auslande stets unterstützen würde.

Au die Begrüßungsansprachen schloß sich der Dank des Vorsitzenden, Herrn Moras, der die überreichten Ehrengaben in treue Obhut nehmen wollte.

Nachdem dann die Kapelle der Staatsoper musikalische Darbietungen zum Vortrag gebracht hatte, ergriff der jetzige Verbandspräsident Dr. Joh. März das Wort in seiner Festrede über die verflochtenen 25 Jahre des Verbandes, in der er die geschichtliche und wirtschaftliche Bedeutung des Verbandes für die Industrie des In- und Auslandes zum Ausdruck brachte.

Mit dem Finale aus der 1. Sinfonie von Brahms schloß die Jubiläumstfeier.

Der Deutsche Landkreistag zur Elektrizitäts- und Gasfernverförgung.

Leipzig. Im Anschluß an die Vorstandstagung des Deutschen Landkreistages tagte der Sonderausschuß der Deutschen Landkreistage für Elektrizitäts- und Gasfernverförgung. Der Ausschuss stellte in den Vordergrund, daß die Landkreise ebensowenig wie die anderen Kommunalverwaltungen sich aus der in stetiger Entwicklung ausgebauten Elektrizitätsverförgung ihrer Gebiete nachträglich durch Weich oder Enot ausschalten lassen dürfen. Sie betätigten sich nur zum Nutzen der Verbraucher ihrer Gebiete. Jede Einschränkung von außen habe daher nur zur Verrechnung des Strombezuges geführt. Gefährliche Eingriffe seien mittels Verkoppelung der Erzeugerwerke nicht erforderlich, da sich die Konzentration der Elektrizitätswirtschaft in Deutschland im Gegensatz zu England in freier Entwicklung und ohne Zwang, insbesondere durch Zusammenfluß der Kommunen untereinander und mit der Privatwirtschaft, bereits vollzogen habe. Auch in der kommenden Gasfernverförgung vertreten die Landkreise ebenso wie in der Elektrizitätswirtschaft die Interessen der Verbraucher. Die Kommunalverwaltungen müßten nach den oben erwähnten Erfahrungen daher von vornherein und grundsätzlich auch bei der Gasfernverförgung maßgebend beteiligt werden, und zwar nicht nur bei der Unterverteilung, sondern auch bei der Erzeugung selbst.

Die Arbeitszeitfrage.

Berlin. (Funknachr.). Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist eine erneute Vernehmung der Arbeitszeitfrage im Kabinett nicht beabsichtigt. Die Vorlage ist vom Kabinett bereits endgültig verabschiedet.

Der Wehretat im Reichstagsauschuß.

Berlin. Bei der Fortsetzung der Beratung des Wehretats im Haushaltsauschuß des Reichstages regierte am Montag die sozialdemokratischen Abgeordneten Minorität und stellten die Kritik an der Reichswehr fort. Abg. Schilden bemerkte, die Reichswehr habe manche Handlung begangen, die die Arbeiter stark verstimmt, und sie habe gelegentlich zum Schut der Republik verfügt. General v. Sood erläuterte die Gründe, aus denen der Pferdebestand bei der Kavallerie verhältnismäßig hoch wäre. Die Pferde seien zum Teil schon überaltert, im Etat fehlten noch 450 Pferde, obwohl die Remontierung allmählich besser geworden sei. Reichswehrminister Dr. Wehler betonte, daß die Reichswehr nicht verlegt habe; in Mitteldeutschland habe es keine Gewalt an einer Zusammenarbeit der Landesregierungen mit der Reichswehr gefehlt. Die Erziehung der Reichswehr zur Republik sehe er in ihrer Erziehung zur absoluten Pflichterfüllung im Sinne der Reichsverfassung, und das geschehe. Abg. Schmidt-Dannover (Dnat.) wies darauf hin, daß ein überreichlicher Decretkommissar, ein früherer General, häufig in Soldatenversammlungen erklärt habe, es sei für freie Wehrmänner unwürdig, wenn ihnen der Dienst von den Vorgesetzten angeheißt werde.

Nach Schluß der allgemeinen Ansprache beantragte Abg. Stücken (Soz.) in der Einzelberatung die Gewährung einer Ministerialzulage an die Beamten d. Inspektion für Waffen und Geräte. — Reichswehrminister Dr. Wehler teilte mit, daß für diese Zulage ein. Die Gewährung habe beantragt. Die Aufnahme dieser Inspektion in das Ministerium verlangt. Auch General v. Sood und Ministerialdirektor Dr. Rothke vom Reichsfinanzministerium verweigerten die Gewährung der betreffenden Ministerialzulage.

Die Beratung wird heute am Dienstag fortgesetzt.

Die italienische Antwort an Coolidge.

Italiens ablehnende Haltung.

Rom. (Funkpr.) Die gegen den amerikanischen Vorkämpfer überreich italienische Antwort auf die amerikanische Note über die

Beschränkung der Seerüstungen

In Form eines Memorandums gehalten und besagt nach längeren Ausführungen über die besondere Lage Italiens als Seemacht, daß Italien zu keinem Bedauern dem in dem Memorandum vom 18. Februar enthaltenen Vorschlag nicht beistimmen kann. Die italienische Antwort spricht die volle Unterstützung für die Seerüstung aus, von der sich Präsident Coolidge bei seinem Bericht nicht losreißen konnte, daß Italien sich bei jeder internationalen Aktion angeschlossen hat, die darauf ausgeht, die Ruhe und den Frieden der Welt auf feste Grundlagen zu stellen und glaubt, daß bei einem Marinestützpunkt Italiens von jährlich 3 Millionen Lire die „weitschweifende Bauprogramme“ auf die Coolidge in seiner Politik anspricht, sich nicht auf Italien beziehen können. Zum amerikanischen Vorschlag selbst erklärt die italienische Regierung, daß, soweit er den europäischen Kontinent betrifft, ihr Standpunkt der ist, daß ein unauflösbarer Zusammenhang zwischen jeder Art von Rüstungen bei jeder

seiner Art und unter diesen Umständen nicht besteht und daß es nicht länger möglich ist, Teilnehmern allein auf die fünf großen Seemächte einzuschränken. Die Beschränkung der Seerüstungen muß, wenn sie wirksam werden soll, eine allgemeine sein. Nach einem Hinweis darauf, daß die Konferenz von Washington auf die kleineren Seemächte keinen Druck ausübte, macht die italienische Antwort auf die unzulässigen Beschränkungen Italiens und auf seine unangenehmsten Ansprüche aufmerksam. Sie erinnert ferner an die gewaltige Ausdehnung der italienischen Küste mit ihren fast beständig und lebendigen Häfen und ihren wichtigen Verbindungsstellen zu Ostien und Gibraltar und führt schließlich hinzu, daß Italien außerdem auch die anderen Nationen in Rechnung stellen müsse, die sich im Mittelmeer befinden oder am Mittelmeer angeschlossen sind; viele Schiffbauarbeiten verschiedenen Typs im Bau haben und anderen gegenwärtig Schiffbauprogramme von großer Bedeutung ausarbeiten.

Die italienische Antwort eingegangen.

Washington. (Funkpr.) Die Antwort der italienischen Regierung, in der die Ablehnungsvorschläge des Präsidenten Coolidge abgelehnt werden, ist gestern Abend beim State Department eingegangen.

Reichskanzler Marx über die deutsche Außenpolitik.

Paris, 22. Februar. Der „Eclair“ veröffentlicht am Montag interessante Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Marx gegenüber einem Mitarbeiter dieses Blattes in Berlin. Auf den Hinweis, daß der Eintritt der Deutschen in die Reichsregierung eine deutliche Beunruhigung in der öffentlichen Meinung Frankreichs hervorgerufen habe, erwiderte der Reichskanzler, er könne sehr wohl verstehen, daß dadurch in gewissen französischen Kreisen Besorgnisse hinsichtlich der deutschen Außenpolitik entstanden seien. Das beweise jedoch nur ein völliges Mißverstehen der Tatsachen. Die große Mehrheit des deutschen Volkes erkenne heute ohne Unterschied der Parteirichtung die Notwendigkeit friedlicher Arbeit zwischen den europäischen Völkern. Solche Besorgnisse könnten überdies nur durch phantastische oder ungenaue Informationen entstehen, wie z. B. diejenigen des Korrespondenten des Echo de Paris, de Villemus, der bewußt und systematisch alle politischen Handlungen der deutschen Regierung entstellte. Dr. Marx wies weiter darauf hin, daß der Entschluß der Deutschen, in die Regierung einzutreten, sich auf die Politik von Locarno stütze.

Auf die Bemerkung des Interviewers, daß der Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen mit dem Geiste von Locarno wenig in Einklang zu stehen scheine, erwiderte der Kanzler, daß es sich nur um eine vorläufige Unterbrechung der Verhandlungen handele. Diese Unterbrechung sei die Folge des Amtsantritts des neuen Kabinetts darzustellen, sei vollkommen unrichtig. Schon seit Monaten habe die deutsche Regierung mit wachsender Sorge die Haltung der polnischen Behörden gegenüber den deutschen Staatsangehörigen beobachtet. Erst die kürzliche Ausweisung von vier deutschen Ingenieuren habe Deutschland genötigt, Maßnahmen zu ergreifen, die Polen hätte vermeiden können. In der Haltung Deutschlands einen aggressiven Geist zu sehen, sei noch weniger richtig. Es wäre noch leicht, den Nachweis zu erbringen, auf welcher Seite es an Ungegenkommen fehle. Deutschland habe ein wahrhaftes Interesse daran, mit Polen zu einem modus vivendi zu gelangen. Niemand bedauere mehr als wir selbst, daß der böse Wille des polnischen Nachbarn die Errichtung dieses Brückens verhindert.

Dr. Marx sprach zum Schluß die Überzeugung aus, daß man trotz aller Schwierigkeiten den Frieden erreichen werde. Für Deutschland und Frankreich gäbe es keine andere Zukunft als die Verständigung. Nur so könnte die ganze abendliche Kultur vor unabsehbaren Katastrophen bewahrt bleiben.

Dr. Scholz über die politische Lage.

Dresden, 21. Febr. Der Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Reichsminister a. D. Dr. Scholz, hielt am Sonntag auf der Tagung des Reichshandwerkersausschusses der Deutschen Volkspartei einen Vortrag über die politische Lage. Der Redner betonte zunächst die Abhängigkeit der deutschen Innenpolitik von der Außenpolitik, die bei Dr. Stresemann in besten Händen liege. Neben dem Weltproblem, das durch den Versailler Vertrag gegeben sei, sollten wir auch das Ostproblem nicht vergessen. Inmitten des waffenstarrten Europa könne Deutschland selbstständig nur eine ausgebrochenen friedliche Politik treiben und durch sie zum Wiederaufstieg kommen. Das nächste Ziel sei die Befreiung deutschen Landes von fremder Besetzung, worauf wir rechtlich und moralisch einen Anspruch hätten. Eine nach Polen, diese Schritte insbesondere Kräfte, könnten wir die von uns geleisteten Leistungen nicht erkennen.

Zwei riesige Wirtschaftszentren ständen sich gegenüber: Europa und Amerika. Die europäischen Nationen müßten zu einer Zollunion kommen, um gegenüber der schweren amerikanischen Konkurrenz bestehen zu können.

Dann wandte sich der Redner der inneren Politik zu und forderte energische Erleichterungen für den Mittelstand. Entsprechende Anträge bereite die Partei vor. Noch im Laufe dieses Sommers solle dem Reichsfinanzminister eine eingehende Aktion vorgelegt werden, die die Möglichkeit der Bekämpfung der Löhne auf dem Gebiete der Reallohnern einschließt. Rückschauend beschäftigte sich der Redner mit der Regierungsbildung. Der Mittelstand könne die neue Regierung mit Freuden begrüßen. Die Volkspartei habe schwere Opfer gebracht, weil sie den Staat, das Vaterland über die Partei stellte. Es sei der Wunsch der Partei gewesen, auch die Demokraten in die bürgerliche Koalition mit einzubeziehen, und zwar aus wirtschaftlichen Gründen, denn politisch seien die Demokraten leider zu den Sozialdemokraten hin. Trotzdem begrüße er den Eintritt der Demokraten zur Regierung.

Dann beschäftigte sich der Redner mit der Wirtschaftspartei, die mit aller Kraft bemüht sei, außerhalb der Parteien zu bleiben, um ihr Bestreben gegenüber dem Volke nicht in die Zeit zu verlieren. — Der Reichspräsident habe ihm wiederholt zum Ausdruck gebracht, daß eine feste Stütze der von ihm gewünschten Politik in der Politik der Deutschen Volkspartei liege. Wenn es irgendeinen Mann gäbe, der in dieser Form die reinen Vaterlandsliebe mit höchster Verantwortungsbewußtsein verbinde, so sei dies die verehrungswürdige Gestalt des deutschen Reichspräsidenten. Der Reichspräsident, der auf der alten Tradition ruhe, stelle sich mit größter Eingabe in die Dienste der deutschen Republik, obwohl er innerlich Monarchist sei. Dieses Pflichtgefühl habe auch die deutsche Volkspartei beobachtet.

In den Reichspräsidenten, den Ehrenobermeister des deutschen Handwerks und an den Reichshandwerkers Dr. Stresemann wurden Telegramme geschickt.

Das Sanktions-Abkommen unterzeichnet

Was Sanktion ist in London die Nachricht eingetroffen, daß nunmehr das schon seit längerer Zeit fertiggestellte Einlassungsprotokoll von dem englischen Delegierten O'Fallon und dem Vertreter der sibirischen Regierung unterzeichnet worden ist. Sollte sich diese Meldung bewahrheiten, so dürfte die sibirische Regierung einen Erfolg davontragen haben, der ihr Verfall in China China aufs Nachdrücklichste bedauern müßte. Würde doch die Unterzeichnung des Vertrages nichts anderes als den Anfang vom Ende der autonomen Fremdenherrschaft in China bedeuten. Die englische Konzeption kommt, wie der Vertrag vorliegt, nunmehr wieder in den Machtbereich der chinesischen Behörden zurück. Wenn auch bei der Verwaltung der Geschäfte Engländer hinarbeiten werden sollen, so muß doch der Vertrag die volle Souveränität der chinesischen Regierung. Wäre der Abschluß des Vertrages einige Monate früher gekommen, so hätte er sich unbedingt sehr stark auf die Bekämpfung der chinesischen Verhältnisse auswirken können. Jetzt, nachdem die englische Regierung eine Truppenmacht von ungefähr 20000 Mann nach Schanghai entsandt hat und die Truppen der sibirischen Kantone unmittelbar vor den Toren Schanghais stehen, dürfte neue Brandherde entstehen, die durch ein papierenes Vertragswort wohl schwerlich beseitigt werden können. Jedenfalls hat man annehmen zu können, daß weniger der abgeschlossene Vertrag, als mehr die Art und Weise, wie die Engländer ihre Intervention in China durchzuführen gedenken, die Verwicklung der chinesischen Verbündete zu bedingen haben.

Waffenlieferungen in Schanghai.

London. Die englischen Blätter veröffentlichten ausführliche Mitteilungen über die Waffenlieferungen in den Straßen der chinesischen Stadt von Schanghai. Ueberall sind die aberschlagenen Köpfe hingeworfener Studenten und Streikposten in Kästen auf Wägen zur Schau gestellt. Der Korrespondent der „Daily Mail“ sagt, die Politik des Entsaurens habe sich als wirksamstes Gegenmittel gegen das Streikfever erwiesen.

Dem Korrespondenten der „Times“ zufolge hat der bisherige Verlauf des Streiks in Schanghai bewiesen, daß die kommunistische Organisation vorzüglich ist sowohl in der Geschlossenheit der Aktion, die sie eher gegen Sanktionen als gegen die Engländer richtet, als auch in der Schnelligkeit, mit der der Schlag fiel und in der Herrschaft über die Massen.

Louchet über Deutschland und den Völkerbund.

Paris. (Funkpr.) Der Abgeordnete Louchet hat gestern in Brüssel vor der Universitätsversammlung für den Völkerbund einen Vortrag über Deutschland und die wirtschaftlichen Aufgaben des Völkerbundes gehalten. Er erinnerte an die Bedingungen, unter denen Deutschland in den Völkerbund eingetreten ist und drückte sein Vertrauen darüber aus, daß ein so liberaler Geist wie Dr. Wirth habe sagen können, daß Deutschland damit ein großes Opfer gebracht habe.

Zum Völkerbund übergehend erklärte Louchet, das Ziel sei die Aufrechterhaltung des Friedens durch politische Mittel (Verträge und Schiedsgerichtsverfahren) und durch wirtschaftliche Mittel. Diese Mittel würden auf der Weltwirtschaftskonferenz des nächsten Jahres geprüft werden. Hinsichtlich des Programms der Weltwirtschaftskonferenz müßten zwei Punkte besonders berücksichtigt werden. 1. Sozialpolitik, 2. die industrielle Organisation Europas. Was den ersten Punkt betreffe, so müsse man fragen, ob man die Vereinigten Staaten von Europa verwirklichen könne, indem man zunächst die die Völker trennenden Zollschranken niederreißt. Aus politischen Gründen wie aus Gründen der Sicherheit sei eine so einfache Formel unmöglich zu verwirklichen. Da aber Europa mit den gegenwärtigen prohibitiven Zöllen nicht weiter bestehen könne, müßte eine Änderung erfolgen, was die industrielle Organisation Europas betreffe, so sei der Wert von Kartellbildungen nicht abzulehnen, jedoch bergen sie Gefahren für die Arbeiterschaft und für die Verbraucher. Infolgedessen sei eine Kontrolle notwendig. Diese Kontrolle müsse lagischerweise der Völkerbund übernehmen. Bei der wirtschaftlichen Neuorganisation der Welt spielten Deutschland und Amerika eine hervorragende Rolle.

Dr. Stresemann reist nach Genf.

Berlin. Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann ist in seinen Urlaub mit der Absicht gegangen, zur Tagung des Völkerbundesrats direkt von Genf nach Rom zu reisen. In Metz Köhler hat sich, wie wir schon berichtet haben, nicht geändert. Insbesondere wird die Teilnahme des Reichsaußenministers an der Völkerbundkonferenz nicht davon abhängig gemacht, daß auch Irland und Chamberlain teilnehmen werden. Bisher ist in Berlin nicht bekannt, daß Irland und Chamberlain diesmal nicht nach Genf gehen werden. Ganz unabhängig davon empfiehlt sich die Teilnahme des Reichsaußenministers an der Tagung in Genf umso mehr, als Deutschland in dieser Tagung den Vorküh zu übernehmen hat und im Herbst, als derselbe Umstand bereits vorlag, Deutschland auf den Vorküh verpflichtet ist. Aus diesem Grunde wird sich der deutsche Vorküh in einer Tagung des Völkerbundesrats nicht weiter aufwickeln lassen.

Erklärung des Reichsarbeitsministeriums.

Berlin. Das Reichsarbeitsministerium hat heute eine Erklärung über die Arbeitslosenfrage veröffentlicht, die die Erörterung auf die Dringlichkeit des Ministerialbefehls bezogen vom deutschen Bundesratsministerium bezieht.

Die Dringlichkeit bringt Erörterungen auf die Dringlichkeit der grundsätzlichen Dringlichkeit. Sie gibt u. a. Bemerkung dafür, daß die Arbeitslosenfrage durch Komplexitätsfragen faktisch wurde und schließt mit den Worten: „Die der Arbeitslosenfrage des Reiches bei der Förderung des landwirtschaftlichen Arbeitsmarktes entgegenstehenden Schwierigkeiten werden sich bei einem vertrauensvollen Zusammenwirken Preussens mit dem Reich leicht beheben lassen. Das Reich hat die Verträge einer arbeitslosen Zusammenarbeit mit Preussen immer wieder erneuert und dabei den preussischen Arbeitslosen die volle Beachtung geschenkt.“

Die Völkerbundsliga in Brüssel.

Brüssel. In Brüssel ist gestern der internationale Verband der Ligen für Völkerbund zu einer Tagung zusammengetreten, an der deutscherseits Präsident Hunsbändel teilnimmt. Die Tagung beschloß, die nächste Völkerbundsliga am Ende Mai in Berlin abzuhalten. Bei der Diskussion über die Hergeleitung des Völkerbundes herrschte im allgemeinen die Ansicht, daß eine solche Hergeleitung die Universalität des Bundes schwächen könnte. Nach einem Empfang durch die belgische Regierung, an dem auch der deutsche Gesandte teilnahm, hielt abends der frühere französische Minister Louchet einen Vortrag über Deutschland und die wirtschaftspolitische Bedeutung des Völkerbundes.

Die Reparationszahlungen im Monat Januar 1927.

Berlin. Die Anzahl der für Frankreich im Berichtsmonat genehmigten Verträge (ohne Kohlen- und Stahllieferungen) betrug 200 einschließlich von 23 Nachträgen zu früheren Verträgen. Ihr Gesamtwert beläuft sich auf 14,8 Millionen Reichsmark. Am 31. Januar 1927 belief sich damit der Wert sämtlicher seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten französischen Verträge auf 267,3 Millionen Reichsmark. Unter den Verträgen befinden sich 164 Verträge über 4,7 Millionen Reichsmark, welche mit Arbeitsbeschäftigten abgeschlossen sind. Im übrigen verteilen sich die Januar-Verträge auf folgende Warengruppen: 49 Verträge auf Schnittstoffe, Telegrafendrähten und Grubenholz im Werte von 7,5 Millionen Reichsmark, 5 Verträge auf Gemische Produkte und Erden, 2,0 Millionen Reichsmark, 73 Verträge auf Maschinen im Werte von 7,5 Millionen Reichsmark, 41 Verträge auf verschiedene Fertig- und Halbfabrikate im Werte von 1,0 Millionen Reichsmark, 21 Verträge auf Baueisen im Werte von 0,4 Millionen Reichsmark, 7 Verträge auf Blech im Werte von 0,1 Millionen Reichsmark, der Rest auf verschiedene.

Für Belgien sind im Monat Januar 118 Verträge einschließlich von 6 Zusatzverträgen im Werte von 7,5 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Der Gesamtwert der seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten belgischen Verträge erhöht sich damit auf 26,7 Millionen Reichsmark. Nach Warengruppen geordnet sehen sich die belgischen Verträge wie folgt an: 31 Verträge über Gemische Produkte im Werte von 5,2 Millionen Reichsmark, 1 Vertrag über Cellulose im Werte von 0,6 Millionen Reichsmark, 24 Verträge über Eisenblech und Bleche im Werte von 0,5 Millionen Reichsmark, 14 Verträge über Wolle im Werte von 0,5 Millionen Reichsmark, 12 Verträge über Maschinen im Werte von 0,2 Millionen Reichsmark, 6 Verträge über elektrische Apparaturen und Isolationsmaterial im Werte von 0,1 Millionen Reichsmark, der Rest über verschiedene.

Neuer deutscher Wahlerfolg in Ostpreußen.

Rattowitz, 22. Februar. Ein neuer deutscher Wahlerfolg war am Sonntag im Kreise Subitzky zu verzeichnen. Bei den Kommunalwahlen am 14. November v. J. erhielten die Katholische Deutsche Volkspartei 52, die Polnische Partei 28 Stimmen. Da die Wahlen für ungültig erklärt wurden, erfolgte am Sonntag eine Nachwahl, bei der die Katholische Deutsche Volkspartei 64 und die Polnische Partei nur 64 Stimmen erhielten. Die Deutschen erhielten demnach 5 von den 9 Gemeinderatsstellen. Einen weiteren Wahlerfolg hatten die Deutschen bei den Magistratswahlen in Tarnobrzeg zu verzeichnen. Für die deutschen Vorkühlisten wurden 19 und für die vereinigten polnischen Listen 9 Stimmen abgeben. Die Deutschen erhielten hier 4 Magistratsstellen und die Polen 2.

Reichstagsrat der Bahnärzte Deutschlands.

Kampf gegen die Eigenart der Krankenkassen. Berlin. Die Hauptversammlung des Reichstagsrates der Bahnärzte Deutschlands erörterte wichtige Einzel- und Wirtschaftfragen. Aus den Beratungen ist von Interesse, daß neben dem finanziellen Aufschwung für das jährliche Fortbildungswochen in Preußen der Reichsverband eigene Einrichtungen geschaffen hat, für welche ein namenhafter Beitrag eingeleitet ist. Wegen der Verdrängung von Schulgesundheits- und Wohlfahrtsvereinen und der Umdeutung der Fortbildungsinstitute auf Berufsausbildung, die solcher sozialen Aufgaben durchzuführen können, würde derartige Stellen gewonnen und beschaffen, in einer demnächst abzuhaltenden Reichs-Schulgesundheits-Konferenz durch Aufhebung von Abzügen sich mit diesem Problem auseinandersetzen. Die in der Öffentlichkeit bekannte und in verschiedenen Orten Deutschlands angelegte kulturhistorische Sammlung des Reichsverbandes Dr. Großbauer wurde durch Beschluß der Versammlung vom Reichsverband angekauft, um ihre Umwandlung in das Krankenhaus zu veranlassen. Jeddah begrüßt wurde die von Dr. Karabick-Dangig überbrachte Entschädigung der Berufsvereinigungen Dantscher Bahnärzte, die der Reichsorganisation wieder anzuschließen. Eine dritte Raum nahmen die Erörterungen von Krankenkassenfragen ein. Dem mit dem Verband lautstimmigsten Erklärungen erörterten Vertrag wurde zugestimmt. Nach Vorfall des Abfalls von den Krankenkassen der künftigen Teil der preussischen Gesundheitsorganisation für den und die Bahnärzte eine Erhöhung der Krankenkassen.

Es wurde folgende Entschädigung angenommen: „Der Reichsverband der Bahnärzte Deutschlands bezieht sich nach wie vor die Eigenbetriebe der Krankenkassen als eine durch eine unzureichende Versorgung der Versicherten und als eine schwere Gefährdung der Gesundheit eines großen auf wissenschaftlicher Grundlage beruhenden Berufsstandes. Der Vorstand wird beauftragt, mit allen Mitteln gegen die Eigenbetriebe der Krankenkassen anzukämpfen und hierzu die Mittel aller von ihm solchen Gefahren bedrohten Berufsgruppen anzuwenden.“ Mit einer lebhaften Debatte über die Richtigkeit, welche bei der Verhandlung von Mittelstandsvereinigungen zu Tage getreten sind, fanden die Beratungen ihren Abschluß.

Schweres Explosionsunglück in einem Schwefelhaus.

Siehe. Im evangelischen Schwefelhaus in Sieben ereignete sich gestern vormittag ein schweres Explosionsunglück. Mit Schwefel waren in der Küche mit dem Umfassen von Kesseln beschäftigt. Aus bisher noch nicht bekannter Ursache explodierte plötzlich eine Flasche. Die Schwefel, die die Flasche in Händen hielt, fand im Ru in Flammen und verbrannte. Man fand später von ihr nur noch verholzte Leichenteile. Zwei weitere Schwefel waren ebenfalls sofort in Flammen gefasst. Eine hei ße brennend auf die Straße. Passanten erstickten die Flammen mit Schnee. Die andere, die ebenfalls lichterloh brannte, wurde von dem Personal des Schwefelhauses gerettet. Die übrigen fünf Schwefel erlitten gleichfalls Brandwunden. Infolge der Explosion sind sämtliche Scheiben und Fenster aus dem Gebäude geflogen und die Möbel zum Teil schwer beschädigt.

Zwei weitere Todesopfer.

Siehe. (Funfbruch.) Die beiden Hausbesitzerinnen, die bei der Kesselplosion im evangelischen Schwefelhaus lebensgefährliche Verletzungen erlitten, sind in der vergangenen Nacht ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf 3 erhöht.

Das Einkunftsunglück in Frankfurt a. M.

Frankfurt a. M. Durch den gestern gemeldeten Einbruch des Getreidepreises in der Mainzer Landstraße wurden nach den endgültigen Feststellungen 3 Personen getötet, 9 Personen schwer und 3 leicht verletzt.

Zu dem Mordanschlag in der Mainzer Landstraße wird zunehmend mitgeteilt, daß die Aufklärungsarbeiten gestern durch heftiges Schneetreiben stark behindert wurden. Einige Arbeiter waren so in Eile einseitig eingelenkt worden, daß sie erst herausgeschleift werden mußten. Die Trümmerstätte selbst macht einen furchtbaren Eindruck, da in dem Steinaewir überall Blutlachen sichtbar sind und bei den Aufklärungsarbeiten abgelagerte Glieder und Fleischstücke zu Tage gefördert werden. Ein Mitalied der Bauleitung ist vorläufig festgenommen worden, bis die tatsächlichen Ursachen des Unglücks festgestellt worden sind.

Frankfurt a. M. (Funfbruch.) Zu dem Mordanschlag in Frankfurt am Main wird gemeldet, daß in der Nacht ein weiterer schwer Verletzter gestorben ist. Der verschaltete Architekt Kaufmann ist wieder freigelassen worden.

Der Barmat-Prozess.

Berlin. In der Montagabendverhandlung des Barmat-Prozesses bildeten die drei Staatsanwälte den Gegenstand der Erörterung, die Barmat der Staatsbank gegeben hat. Der Angeklagte Dr. Hellwig schloß, wie die Herannahende dieser Akte erschienen ist. Genau über die Höhe des holländischen Vermögens Barmats konnte er nicht feststellen, mußte aber auf Grund von Auskünften und schriftlichen Angaben, daß Barmat in Holland als ein sehr reicher und wohlhabender Mann gelte. Im Frühjahr 1924 war die Rede von 2 Millionen Dollar, als Wert des holländischen Vermögens. Der Angeklagte Barmat bezifferte heute sein Privatvermögen in Holland auf 3 Millionen Gulden. Kommerzienrat Kanis, der anfangs 1925 zum Liquidator der Vermögensmasse bestellt wurde, hat von Barmat erfahren, daß insgesamt etwa 20 Millionen zur Verfügung ständen. Es habe sich dann herausgestellt, daß die holländischen Vermögens nicht in die Liquidationsmasse hineingezogen werden konnten. — Der Angeklagte Barmat gab an, daß sich das Vermögen der Amerina 1924 bedeutend verringert habe. Zeuge Müller, Mitarbeiter bei der Liquidation im Februar 1925, hat festgestellt, daß sich in den Büchern der Amerina ein Dispositionsfonds von 280 000 holländischen Gulden für die Familie Barmat befunden hat. Die Bücher der Amerina seien nicht in Ordnung gewesen. Wenn wirklich Buchungen vorhanden waren, stellten die Belege. Die Buchhaltung sei bei der Amerina völlig vernachlässigt worden. Die Unterlagen über Verträge und andere wichtige Abschlüsse seien niemals zur rechten Zeit abgegeben worden. Demgegenüber betonte der Angeklagte Menke, die Belege seien sämtlich dagewesen und nur durch die Nachforschungen der Staatsanwaltschaft durcheinander gekommen. Der Zeuge Müller betonte ferner, daß Barmat's Privatbesitz in Amsterdam für holländische Verhältnisse sehr luxuriös einge-

richtet war. Der Sachverständige Professor Leitner erbeterte die von Barmat vorgelegte Bilanz der Amerina, Amsterdam zum 31. Dezember 1923. Der Sachverständige kam zu dem Schluß, daß ohne Berücksichtigung der Risiken und unter Voraussetzung der Richtigkeit der Bewertung im günstigsten Falle ein Vermögen von 1,9 Millionen holländischen Gulden vorhanden war.

Nach Verlesung eines weiteren Kapitels der Aufgabschrift wurden die Verhandlungen auf Dienstag vertagt.

Unfallmeldung durch Arbeitgeber und Verletzte.

Sobald der Unternehmer von einem Unfall, der sich in seinem Betriebe ereignet hat, Kenntnis erhält, muß er bei der Polizeibehörde des Unfallortes und bei der Berufsgenossenschaft Anzeige erstatten. Neben dem Arbeitgeber hat auch die Krankenkasse die Pflicht, Krankheiten bei der Berufsgenossenschaft anzuzeigen, für die Unfallfolgen angenommen werden können.

Der Unternehmer und die Krankenkassen sind aber erst dann in der Lage, den Unfall bei dem Träger der Unfallversicherung und bei der Ortspolizeibehörde zu melden, wenn sie davon verständigt werden, daß sich ein Arbeitnehmer verletzt hat, und deshalb ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte oder sonstige Beschwerden durch die erlittene Verletzung auslösten. Daraus unterlassen es die Beschäftigten, den Unternehmer oder Betriebsleiter von dem Unfall zu verständigen. Aus diesem Verhalten entstehen für alle Beteiligten Schwierigkeiten, Streitfälle und oft auch Nachteile. Wird der Unfall verheimlicht, dann sind die Feststellungen über die Ursache und Veranlassung sowie über den Hergang des Unfalls sehr schwierig. Oft führen die Unfalluntersuchungen zu keinem Ergebnis, weil insoweit in der Betriebsanlage, durch Wechsel des Arbeitgebers oder der Arbeitsstätte, Veränderungen eingetreten sind. Die Folge ist, daß der Arbeitgeber nur unbestimmte Angaben über den Vorgang des Unfalls machen, häufig überhaupt keinen brauchbaren Bericht erstatten kann. Der Verletzte ist dann zumeist der Leidtragende, da unzureichende Angaben über den Unfall oft nicht ausreichen, um einen Unfall im Sinne der Unfallversicherung festzustellen. Neben dem Verletzten wird auch der Arbeitgeber und die Krankenkasse deshalb Schwierigkeiten geben, weil der Verletzte es unterläßt, den Unfall sofort zu melden.

Es liegt deshalb im Interesse jedes Verletzten, wenn er jeden Unfall, auch wenn er geringe Folgen hinterläßt, dem Arbeitgeber und der Krankenkasse, sobald Unternehmung in Anspruch genommen wird, meldet. Dabei sind die Verletzungen anzugeben, die über den Vorgang des Unfalls aussagen können.

Befolgen die Beschäftigten die Bestimmungen über die Unfallmeldung, so wird viel Streit verhindert. Die Rechte der Verletzten gegenüber den Versicherungsträgern bleiben dadurch gewahrt und die Durchführung der Unfalluntersuchung und die anzukämpfenden Ermittlungen werden beschleunigt erledigt, so daß der Verletzte die ihm zustehenden Leistungen ohne Verzug erhalten kann.

Berliner Brief.

Deutscher Rhein. — Deutscher Wein. — Julius Lieban. Ein neues Klimate. — „Wer wird die Schönste?“

Berlin, den 22. Februar 1927.

Von den vielen Kostproben, die man auf der reizvollen Ausstellung „Deutscher Rhein — Deutscher Wein“ zu nippen bekam, erwachte man mit schwerem Kopf. Nach und nach erklang man sich wieder der zahlreichen interessanten Dinge, die in den Messehallen am Kaiserbaum zu sehen waren. Die deutschen Winzer hatten sich auf das äußerste angestrengt, um dem Reizpublikum und auch den Fachleuten einmal so recht gründlich vor Augen zu führen, was sie zu bieten vermögen. Von der Rede bis zum fertigen Wein war alles zu sehen, was in den Rahmen eines solchen Bildes hineingeht. Man wertete auf der Ausstellung nicht nur schlichte, sondern auch zahlreiche „sensationsreiche“ Gebräuete, und das Personal der auf dem Gelände befindlichen Restaurants hatte zeitweise alle Hände voll zu tun, um mit Bismarck-Tafel und Hoffmannstrüpfen den nicht sehr trinkfesten Damen, die aber trotzdem von allem etwas haben mußten, in ihren „Schmerzen“ zu helfen.

Das Publikum selbst war demjenigen, das in der Wanderrichtungswoche hier weilt, nicht unähnlich. Wieder stießen die frischen, von Wind und Wetter gebräunten Ge-

sichter angenehm auf und die vielen rheinischen Ausdrücke, sowie der „kölsche“ Dialekt, der überall gesprochen wurde, ließen in uns die Sehnsucht nach dem idyllischen Teile Deutschlands nur allzu lebendig werden.

Bei der Erinnerung an die langjährig lebendigen Rheinländer wird der Gedanke an einen hochberühmten Berliner Bühnenkünstler lebendig, der am Sonnabend seinen 70. Geburtstag feierte. Der preussische Kammerfänger Julius Lieban war dreißig Jahre lang die Herde der Berliner Staatsoper. Er galt als der berühmteste „Mime“, der je in Richard Wagner's „Rheingold“ und im „Siegfried“ diese dämonische Gestalt verkörpert hat. Auch in Baneris sang er häufig und sein väterlicher Freund, Richard Wagner, pflegte von ihm zu sagen: „Dieser Lieban erreicht meine Phantasie ganz“. Im Freundeskreise nannte Wagner den jungen Lieban nur „mein kleiner wilder Teufel“, und bis zu des Meisters Tode blieb Lieban dessen Erbschaft erhalten.

Die Person der Berliner erregte außer seinem „Mime“, dem „David“ in den „Reiherrküngern“ und dem „Welt“ in der „Lindie“ besonders sein „Klimate“, der geradezu schon sprichwörtlich geworden war. Wenn Lieban, der heute als hervorragender Gesangslehrer wirkt, an die Zeit zurückdenkt, in der er neben den genannten auch Figuren anderer Vorkämpfer und Mozartscher Solisten darstellte, wird er außerordentlich geistreich. Wie merkwürdig mußte es ihm da anmuten, als vor wenigen Tagen eine Zeitung telefonisch in seiner Wohnung anfragen ließ, ob der Herr Kammerfänger „tatsächlich“ noch am Leben sei? Denn ein großes Kunstlexikon meldete sein Hinscheiden bereits im Jahre 1924!

Da tolgelagte Leute bekanntlich immer ein besonders langes Leben vor sich haben, wird auch hoffentlich der famose junge Stieglitz noch oft zahlreichen Redenden zu Ehren Gelegenheit geben, seine Kunst weiter zu tragen. Schüler, wie Masada Salvatini, Fritz Massau, Jurdschum und der berühmte schwedische Tenor Cornelius tun ja schon das Ihre dazu, den Namen Julius Lieban's immer unvergesslicher zu machen.

Ein kleiner Anecdote, der kaum das zehnte Jahr erreicht hat, erregte neben Meiner Lieban wohl die weisse Aufmerksamkeit der vergangenen Woche. Waldemar Vottler hatte mit seiner Darstellung des jüngsten Robbeter in dem nach der tragischen Novelle Widenbruchs verfertigten Film „Das edle Blut“ einen künstlerischen Erfolg. Über Kinder im Film läßt sich allerhand sagen. Wir haben mehr und weniger talentierte kindliche Darsteller auf der Leinwand gesehen — selten aber einmal ein deutsches Kind, das verinnerlichter zu spielen verstand als dieser Knirps.

Schade, daß das Manuskript so wenig Neues bietet. Dieses Kind müßte Gelegenheit haben, etwa eine der klassischen Knabenrollen zu spielen oder den kleinen Lord zu verkörpern, denn gerade der kleine Waldemar wäre dazu wie geschaffen.

Nebenbei rührt sich Berlin, einem längst gefühlten Bedürfnis abzuhelfen und wieder einmal eine „Schönheitskönigin“ im Sportpalast zu wählen. Diese Prominenz soll dann, als „Präulein Deutschland“, zum internationalen Schönheitswettbewerb nach Palm Beach, in Kalifornien, geschickt werden. Hoffentlich geht diese Wahl reibungslos und ohne Schließung von Wahlen ab. Wahrscheinlich werden bereits heute Tausende von Mädchenherzen höher bei dem Gedanken, die Auserwählte zu sein. Diejenige, die „das große Los“ zieht, wird nämlich freie Eins- und Rückreise über den Ocean genießen. Außerdem dürfen sich wohl die größten Robbeter darum reißen, Präulein Deutschland so würdig auszustatten, wie es einer großen Bekleidungsindustrie, wie der untrigen, zukommt. Zu all den schönen Dingen wird die Glückliche, der sie in den Schicksal, auch noch Gelegenheit haben, einen großen Teil Amerikas durch eine Reise kennen zu lernen, zu der die Veranstalter der dortigen Konkurrenz eingeladen haben. Wahrscheinlich wird man sie wohl überhaupt nicht wieder zurücklassen, denn es ist anzunehmen, daß Hollywood zu einem Teil der Schönheiten, die aus aller Herren Länder in Palm Beach zusammenströmen dürften, für die Filmproduktion Beschäftigung finden wird. Außerdem — wer kann es wissen — ist vielleicht „Präulein Deutschland“ zur schönsten Frau der Welt ausersehen, denn der Zweck der amerikanischen Veranstaltung ist natürlich der, die lebendigste Dame der Erde zu krönen.

Hoffen wir also, in unferem und im einzelnen Interesse „Präulein Deutschland“, daß sie nicht nur als die Schönste ihrer Heimat, sondern als die Schönste der Welt aus der Konkurrenz hervorgeht. Ihre Chancen wissen damit ins Ungeheurre, und warum soll man einem jungen Mädchen nicht das Beste für ihren Lebensweg wünschen? H. V.

Bezirks-Versammlung der Kreisdirection der Landwirtschaftskammer Dresden

am 24. Februar 1927, nachmittags 1/2 5 Uhr in Brieskowitz, Gasthof.

Vortrag des Herrn Ob. Landw. Rat Dr. Bruchholz, Dresden über: Tagesfragen der Rinderhaltung und Milchwirtschaft.

Vereinsnachrichten

Freie Vereinigung ehem. Pioniere und Verkehrstruppen, Nicola u. Ums. Morgen abend 8 Uhr Versammlung in „Stadt Leipzig“.

Mitg. Turnverein (T.V.) Mittwoch 10 Uhr Festausflug Karpfenschänke. — Wiege Wacker Mittwoch Versammlung Karpfenschänke.

Gandelschüler-Vereinigung Nicola 1925. Morgen Wilhelm-Busch-Abend, pünktlich 8 Uhr Sittler.

1 geb. Herren- u. Damenrad, sowie 3 neue Damenrad, 75 und 78 Mark, zu verkaufen.

L. Winkler, Hauptstraße 53.

Erstklassige Existenz

mit einem monatlich Einkommen von ca. 600 Reichsmark und mehr bieten wir tüchtigem Landrentenden. Es handelt sich um Dauerposten, Bewerbungen unter Chiffre H. V. 82 an Postfach 329 in Braunschweig.

Holzauktion.

Sonnabend, am 26. Februar, werden bedingungsweise versteigert:

Ca. 150 erlene und birchene Lang- und Altraumhaufen, sowie Fichtenreisig, ca. 20 birchene und rein erlene Rollen (Wantselholz).

Zusammenkunft punkt 9 Uhr vor dem Rittergute. Anfuhr des Holzes gegen Vereinbarung möglich.

Mitternachts Barne bei Bornitz.

Bemalt. lila Sridensthal Sonntag von Gröda bis Café Edelweiß verloren. Wegen Belohnung. abzugeben im Tageblatt Nicola.

Portemonnaie u. Sub. gestern abend Mitte der Stadt verloren. Wegen Belohnung abzugeben im Tageblatt Nicola.

Schiffkette frei. Su erf. im Tauchl. Nicola. Möbl. Zimmer sofort od. 1. 3. zu vermieten. Su erf. im Tauchl. Nicola. Sonntags möbl. Zimmer 1. 3. zu vermieten. Kaiserstr. 18. 2. 1.

Junge Leute suchen Wohnung auch als Untermieter. Brautliche Veränderungen würden getragen. Off. u. L. 4674 a. b. Tagebl. Nicola.

Bewerbungsmaterial

muß umgehend geprüft und dann sofort an den Stellenfindenden zurückgeschickt werden. Besonders in der jetzigen Zeit bedeutet es eine große Härte, wenn das Bewerbungsmaterial über Gebühr lange zurückgehalten wird. Die Unterlagen werden für weitere Bewerbungen stets dringend benötigt.

Achtung! Güntel's Hofschlächterei u. Speisehaus. Mänschik, Tel. Amt Merzdorf 64 empfiehlt prima fettes Fleisch und hochf. Wurstwaren, sowie kalte und warme Speisen in bekannter Güte zu jed. Tageszeit. Schlachtfeder zum höchsten Tagespr. kauft d. Ob.

Bereitschaftliche 4-Zimmer-Wohnung mit Bad usw., Mitte der Stadt gelegen, 2. Stock, gegen Abl. od. gr. W. Wohnn. im 1. Stock oder Hochparterre zu tauschen gesucht.

Angebote unter X 4650 an das Tauchblatt Nicola. In bester Lage geräum.

Laden mit ansl. Arbeitsraum resp. Niederlage, auch zu Kontorweiden geeignet. Strebla a. G., Markt 4, sofort zu vermieten und besteht zu erfragen.

Guter Lebertran



hat ca. 250mal so viel Vitamine als die beste Butter, daher die hohe Nährkraft d. Lebertrains von alters her.

„Scott's Emulsion“ enthält den besten Lofolentran mit den knochenbildenden Hypophosphiten und aromatischen Zusätzen.

Aber nur „die echte Scott's Emulsion“ muss es sein, die für 3 M. in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist. Niederschlag:

Stadt-Apotheke Dr. Arnold, Reichs-Apotheke Meißner, Schulstr. 1, Central-Drogerie Förster, Drogerie Honnliche.

SCOTT'S EMULSION

Pferdeverkauf.

Stelle von Mittwoch, den 23. Febr. ab, einen feischen Transport dänischer und schwedischer Arbeitssperde sowie ostpreussischer Wagenperde

alle Farben und schöne Waare, in meiner Behausung bei fulanter Bedienung und zu soliden Preisen zum Verkauf.

Carl Ziegenball, Brieskowitz, Fernruf 213, am Grobenstein.

Politische Tagesübersicht.

Die Verhandlungen an der Ostfront. Die der Demokratischen Zeitungsdienst erzählt, das Reichswirtschaftsministerium an die Verhandlungskommissionen Besuche heranzuschicken lassen. Neben jenen die Vorbereitung jener Besprechungen vorzunehmen ist, deren Befestigung in den Pariser Verhandlungen zuzuhilfen wurde. In einem Teile sind diese Besuche bereits. Insbesondere soll die Vorbereitung im Laufe von 4 Monaten durchgeführt sein. Innerhalb dieser Zeit sind auch die Einzelverträge vom Reichshaus angenommen werden.

Verlesung des Beschlusses über den Eintritt der Deutschen in die Regierung. In einer Mitgliederversammlung der Deutschen Nationalen Partei erklärte Reichstagsabgeordneter Prof. Köhler, die Deutschen Nationalen hätten mit ihrem Eintritt in das Reichsministerium ihre Grundidee in keinem einzigen Punkte verliert. Gegenüber der geltenden Verfassung und den rechtsverbindlichen Tatsachen von Genf und Locarno werde die Partei eine ehrliche und loyale Politik treiben. Wie sie aber verfahren wolle, für Deutschland abträgliche Einzelheiten der internationalen Verhandlungen abzuändern, so betrachte sie die Weimarer Verfassung keineswegs als eine harte Ordnung der innerdeutschen Dinge, und bemerke, erhoffe sie für diese eine gesunde Weiterentwicklung in gesetzlichen Bahnen.

Deutsch-rumänische Wirtschaftsverhandlungen. Bei den Verhandlungen zwischen deutschen und rumänischen Finanzleuten und Bankierkreisen schwebenden Verhandlungen handelt es sich ausschließlich um private wirtschaftliche Beziehungen, die schon seit längerer Zeit im Gange sind, um gewisse Streitpunkte zu erledigen. Der Hauptpunkt ist die Kreditierung von Warenlieferungen und im Zusammenhang damit andere finanzielle Engagements. Von einer Staatsanleihe ist aber, wie uns mitgeteilt wird, in diesen Verhandlungen keine Rede gewesen. Die bekannten Otto Wolff-Verträge, die in Rumänien Klagert waren, aber nicht zur Perfektion gelangt sind, stehen mit den erwähnten wirtschaftlichen Verhandlungen höchstens mittelbar im Zusammenhang, insofern es nicht ausgeschlossen ist, daß auch die Otto Wolff-Verträge oder die Interessen des Otto Wolff-Konzerns bei gutem Verlauf der jetzigen Verhandlungen nicht unangenehm beeinflusst werden können.

Ein Unialles italienisches Dekret, welches gestern abend im Amtsblatt erschienen ist, bestimmt, daß auch die Beamten des obersten Rechnungshofes in den Ruhestand versetzt oder abgesetzt werden können, wenn sich ihr Verhalten als unvereinbar mit den politischen Direktiven der Regierung herausgestellt habe.

Die Vorbereitung der Völkerbundtagung. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, wird sich, wie vor jeder Ratstagung üblich, nach London begeben, um zunächst mit der englischen Regierung und sodann in Paris mit der französischen Regierung Verhandlungen über die bevorstehende Tagung des Völkerbundesrates im März zu führen.

Russisches russisches Dekret über ausschließliche Geheimabkommen zwischen Deutschland und Rußland. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjetregierung amlich die Aus-

führungen Verträge im „Sole de Paris“ über Geheimabkommen zwischen Deutschland und Rußland kommentiert. Die Verträge, die zwischen Deutschland und Rußland abgeschlossen worden seien, so wird in dem Dokument erklärt, seien sämtlich vollständig veröffentlicht. Eine Rückversicherung gebe es nicht. Die französische und englische Presse, so heißt es weiter, sei demüßigt, das deutsch-russische Abkommen zu tragen. Gleichzeitig wird die Aufhebung der russisch-französischen Verhandlungen, die auf den 18. Februar festgesetzt waren, bekannt.

Die Erklärung des Danziger Handelsrates. Die deutsch-nationale Fraktion des Danziger Handelsrates eine Anfrage gegeben, in der es heißt: Was erhofft die Ausfuhr von Waren nach Danzig im Zusammenhang mit der Begründung, daß Danzig kein Rußland sei. Für die obeligen Waren würden jedoch von Polen Preisbeschränkungen verlangt mit der Begründung, daß Danzig Rußland sei. Hierdurch würden die nach Danzig gehenden polnischen Waren mit doppeltem Zölle bestraft. Ferner seien die polnischen Zölle im Gebiet der Freien Stadt Danzig namentlich im Exportverkehr erheblich höher als in Polen. Die Fragesteller fordern vom Danziger Senat Schritte zur Aufhebung dieser Ungerechtigkeiten.

Rosbacher Sympathieausdrücke für den Schanghaier Streik. Nach Rosbacher Meldungen findet der Schanghaier Generalstreik dort volle Sympathie. Die verläuften, haben die chinesischen Gewerkschaften von den russischen und englischen Gewerkschaften Unterstützung erbeten.

Ein 100-Millionen-Kredit für die produktive Erwerbslosenfürsorge in Preußen. Das preussische Staatsministerium hat dem Reichstag einen Gesetzentwurf überreicht, wonach dem Staatsministerium 100 Millionen Mark für verstärkte produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Finanzminister soll ermächtigt werden, die erforderlichen Mittel nach ihrer Bewilligung im Wege des Kredits zu beschaffen. In der Begründung wird es für geboten erachtet, die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge künftig durch Anleihen auszubringen. Für die für den verhängten Bau von Fabrikarbeiterwohnungen erforderlichen 10 Millionen Mark ist ein besonderes Anleihenverleihen vorgesehen.

Der deutsche Gesandte beim russischen Außenminister. Vor seiner Abreise nach Berlin, die in den nächsten Tagen erfolgen soll, hat gestern der deutsche Gesandte Rauber noch einmal bei dem Außenminister Jaksch wegen der Fortführung der deutsch-polnischen Verhandlungen vorgesprochen. Der polnische Außenminister hat gestern noch einmal erklärt, daß der polnische Standpunkt in dieser Angelegenheit unverändert bleibe.

Massenverhaftungen römisch-katholischer Geistlicher in Rußland? Wie sich der Kurier Vorrang aus Riga über Berlin in großer Aufregung melden läßt, haben die Sowjetbehörden in verschiedenen Städten Rußlands, vor allem in Penningrad, umfangreiche Verhaftungen unter dem römisch-katholischen Klerus vorgenommen.

Rückkehr Dr. Luthers.

Stockholm. Der frühere deutsche Reichskanzler Dr. Luther ist gestern Abend nach Berlin abgereist.

Tagungen der Städtebände.

Berlin. Am 25. und 26. d. M. werden der Preussische, der Braunschweigische Städtebund, und am 8. und 9. März der Reichsstädtebund ihrer Hauptversammlungen nach Berlin berufen, um hier zu entscheiden, die kommunalen Bewegungen der Städte zu wecken. Im Vorhinein der Beratungen wird diesmal die Gas- und Elektrizitätswirtschaft haben, die für die Entwicklung der Städte und Gemeinden von größter Bedeutung ist. Insbesondere wird man sich in beiden Organisationen mit der Frage der Wasserwerkwerke beschäftigen. Es sollen die bisher vorliegenden Projekte durchgeforcht werden, wobei in erster Reihe die Frage erörtert werden wird, wie sich die Abführung der kommunalen Abwasserung durch die Fernabfuhranlagen auswirken würde. Die bisher bei den Stadtkommunalverwaltungen eingeleiteten Vorarbeiten dürften dabei eingehend erörtert werden. Der Deutsche Städtebund wird sich ferner auch mit der Frage der Verwaltungsabteilungen und der in letzter Zeit wieder dringend gewordenen Wohnungs- und Mietfragen ausführlich beschäftigen. Die Verhandlungen im Deutschen Städtebund werden, wie auch bisher, von Oberbürgermeister Böck geleitet werden.

Zur gewalttätigen Oeffnung der deutschen Domkirche in Reval.

Reval. Infolge der gewalttätigen Oeffnung der deutschen Domkirche mit Dietrich und Glemmerich durch die estnische Polizei hat die deutsche Gesellschaft aller gebildeten weltlichen Veranlassungen abgesetzt. Der „Revaler Bot“, der mit Trauer und Besorgnis die Kunde von dem Tode der gewalttätigen Oeffnung der Domkirche als einen Trauertage für Estland und weit darauf hin, daß im Jahre 1919 selbst die Volkswellen vor diesem Gottesdienste Ost gemacht hätten, das nunmehr von der heutigen estländischen Regierung mit brutaler Gewalt aufgehoben wurde. Das Blatt schreibt dann weiter: „Es wird der Tag kommen, — es alle denn im estländischen Staat sein Recht mehr —, wo die Gewalt sich dem Recht beugen wird.“ Vom Standpunkt des Reichskreises um Besitz und Benutzung der Domkirche sei der Raub der Domkirche nicht entscheidend, er sei aber von lebender und fortwährender Wirklichkeit für den ganzen Staat, denn in tausenden von Herzen sei nunmehr das Bewußtsein lebendig, daß die Gewalt eine Anwendung gefunden habe, die seelische und geistige Werte als nichts anlebe. Der Domkirchenrat hat zwar gegen das Vorgehen des Innenministers Klage beim Staatsgerichtshof eingereicht, unabhänglich von dem Ergebnis dieser Klage aber dürfte das Vertrauen der deutschen Bevölkerung Estlands in dem guten Willen der Esten, einen Modus vivendi mit ihren deutschen Heimatsgenossen zu finden, ebenfalls erschüttert sein. In der Zeit des Bestehens der Republik Estland sind freilich estnischseits bereits öfters Beweise der Nichtachtung fremden Besitzes geliefert worden, dieser neue Fall jedoch, in dem die Geschädigten natürlich wieder Deutsche sind, übertrifft an Robeit alles bisher Dagewesene.

Im Dunkel.

Roman von Reinhold Ortmann.

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die Kleine, die aus mancher trüben Erfahrung wissen mochte, daß es gefährlich sei, im Handreich ihrer Herrin zu verweilen, wenn sie sich in solcher Laune befand, hatte es eilig genug, dem erhaltenen Befehl Folge zu leisten. Die Tür des Boudoirs hatte sich noch kaum hinter ihr geschlossen, als Lucia mit geballten Fäusten auf den stumm und regungslos dastehenden Besucher zusprang. „Du bist ein Vagabund und ein Verräter!“ rief sie ihm an. „Du hast mich schmählich mißbraucht und betrogen.“

Ihre Augen hatten eine seltsam grüne Färbung angenommen und sie schienen zu phosphoreszieren wie die einer Katze. Ein Maler hätte sich wahrlich kein prächtigeres Modell für eine schöne Furie wünschen können, als Lucia Rosalba es in diesem Augenblick abgegeben hätte.

Ettore Dalbelli aber ließ sich durch die nichts weniger als liebevolle Begrüßung nicht aus der Fassung bringen. In seiner Lieblingspose, mit über der Brust verstrickten Armen, stand er vor der Aufgeregten und bildete ihr fest in die schillernden Augen.

„Von wem hast du diese sonderbare Keuligkeit?“ fragte er kalt. „Von deiner Schwester Gianna?“

„Ja, von ihr. Sie wollte nicht, daß ich noch länger das ahnungslose Opfer deiner Schändlichkeit sei. Und darum hat sie mir alles gesagt, was sie von ihrem Manne wußte.“

„Eine nette Gesellschaft — ihr alle miteinander! — Aber möchtest du mir nicht wiederholen, was sie dir erzählte?“

„O, du weißt es recht gut, und du sollst dir keine Hoffnung darauf machen, mich abermals zu beschwären! Ich werde dir nichts mehr glauben — nichts — nichts. Aber ich schwöre dir, daß dich das Spiel gereuen soll, dich und die andere!“

„Sprich keinen Unsinn, Lucia! Hier ist so wenig von einem an dir verübten Betrug die Rede, als irgend ein anderes Weib in Frage kommt. Alles, was ich dir über die Beweggründe meines Handelns gesagt habe, war die laute Wahrheit.“

Schritt und schneidend lachte die Italienerin auf. — „Die Wahrheit! — Aus deinem Munde! — Wie konnte ich nur so töricht sein zu glauben, daß ich das einzige lebende Wesen sein würde, das du nicht belogst! Die Wahrheit! — Als wenn es dir je auf eine Lüge oder einen Meineid angekommen wäre, sobald es sich darum handelte, deine Zwecke zu erreichen!“

Ettore Dalbelli mußte zu Zeiten über ein erstaunliches Maß von Selbstbeherrschung verfügen, denn auch dieser schweren Beschimpfung gegenüber blieb er äußerlich vollkommen ruhig.

„Möglich, daß es sich so verhält,“ gab er gelassen zu. „Aber in diesem Fall hat es eben für die Erreichung meiner Zwecke seiner Lüge bedurft. Und wenn du mich des Gegenteils anklagst, kann ich doch wohl verlangen, daß du deine Anklage auch begründest.“

Nicht vor ihm stehend und ihn mit ihren unheimlichen, dämonischen Augen fast durchbohrend, stieß sie in gedämpften Tönen hervor:

„Du wolltest diesen Deutschen aus dem Wege räumen, weil es dir darum zu tun war, dich seines Weibes zu bemächtigen? — Reue es, wenn du wirklich den Mut dazu hast!“

„Gewiß leugne ich es. Deins schwarze Dienerrin kann mir nicht gleichgültiger sein als die Frau, von der du da sprichst.“

„Ah, das ist — das ist eine unerhörte Dreistigkeit! Du willst mich also glauben machen, Luigi Tosti hätte sich die Sache lediglich aus den Fingern gezogen?“

„Dein Schwager hat eine sehr lebhaft Phantasie, mein Kind! Und ich bin nicht verantwortlich für das, was er sich aus allerlei abenteuerlichen Vermutungen zusammenreimt.“

Für einen Moment schien seine unerschütterliche Rationalität sie wirklich zu verwirren, aber im nächsten Augenblick schon hatten Zweifel und eifersüchtiges Mißtrauen doch wieder die Oberhand gewonnen. Sie schüttelte den Kopf und ihre schön geschwungenen Brauen zogen sich nur noch drohender zusammen.

„Rein, mit solchen Redensarten wirst du mich nicht betrügen. Und ich könnte mich peitschen wegen meiner eigenen Dummheit und Leichtgläubigkeit. Als wenn ich dich nicht längst hätte kennen müssen! Nur um dich für einen erlittenen Schimpf an ihm zu rächen, würdest du nimmermehr einen für uns alle so gefährlichen Plan zum Verderben dieses Deutschen geschmiedet haben. Solche Wagnisse sind deine Art immer nur dann, wenn ein Weib dabei im Spiele ist.“

„Dein Scharf sinn und deine Menschenkenntnis sind bewundernswürdig,“ spottete er unbedrückt. „Und wenn es dir Bergnügen macht, will ich gern bestätigen, daß du in einem gewissen Sinne recht hast. Ein Weib ist bei der Sache insofern im Spiel gewesen, als es die Veranlassung war für die tödliche Beleidigung, die Dr. Arnold Fröning mir angetan. Er glaubte, einen Grund zur Eifersucht zu haben, weil ich aus Langeweile dem dummen Ding ein wenig den Hof gemacht hatte, und —“

„Ah!“ fuhr sie auf. „Du gibst also zu, daß du dich um sie bemüht hast?“

„Ich habe mich um sie bemüht, wie man gelegentlich verlangen trägt nach einer Flasche Wein oder einer anderen Augenblicksgenuss. In dieser Hinsicht, denke ich, wären wir übereingekommen, einander freie Hand zu lassen, meine liebe Lucia!“

„Ich habe dir noch niemals die Treue gebrochen, seitdem du mir geschworen hast, mich zu lieben.“

„Aber du wirst nicht in Abrede stellen wollen, daß du doch hier und da ein wenig mit anderen Männern geflirt hast?“

Sie schürzte verächtlich die Oberlippe.

„Wah! — Höchstens, um sie zum besten zu haben. Mein Herz hat von diesem Tandeleien nie etwas gemußt.“

„Und woher nimmst du die Gewißheit, daß es in meinem Fall anders gewesen sei? Wenn du die Frau dieses Doktors kennen würdest, würdest du sicherlich nie auf die Idee gekommen, daß ich mir im Ernst etwas aus ihr machen könnte. Und ich versichere dir, daß es zwischen ihr und mir nie zu einer Vertraulichkeit gekommen ist, die nicht vor den Augen aller Welt hätte vor sich gehen können.“

„Und dennoch wäre dieser Doktor eifersüchtig genug auf dich gewesen, um sich tödlich an dir zu vergreifen?“

„Bin ich veranlaßt, für seine Rache zu sorgen? Doch man bei einem Verlebten vom Schlage dieses deutschen Idealisten überhaupt nach vernünftigen Gründen für seine Handlungen fragen?“

„Wenn es eine Rachezeit war, so hatte er auch nicht verdient, sie gleich mit seinem Leben zu bezahlen.“

„Du würdest es also ganz in der Ordnung finden,“

„daß ich mir ungefragt den schwersten Schimpf zufügen lasse, der einem Manne von einem anderen angetan werden kann?“

Sie sah zu ihm auf, und das Kraftvolle, Juponierende seiner Erscheinung, die brutale Mannhaftigkeit seiner Gestalt und seiner scharfgeschnittenen Züge begannen trotz des Jornes, der noch immer in ihr glühte, aufs neue ihre Wirkung zu üben.

„Rein,“ sagte sie. „Ich würde es gut und natürlich gefunden haben, wenn du ihn auf der Stelle getötet hättest. Aber es war nicht ritterlich, dich dazu eines Weibes und eines feigen, hinterlistigen Heilerheifers zu bedienen.“

„Hätte deine Schwester nicht alles verdorben, so wäre weder für dich noch für Luigi Tosti irgendeine Gefahr bei der Sache gewesen. Mich aber hätte der Dolchstoß oder der Schuß, der meine beludelte Ehre rächte, unheilbar ins Gefängnis gebracht. Wäre das wirklich nach deinem Wünschen gewesen, meine liebe, kleine Lucia?“

„Ich habe dir durch meine Willfährigkeit bewiesen, daß es nicht nach meinen Wünschen gewesen wäre. Und indem ich für dich getan habe, was unter hunderttausend Frauen nicht eine tun würde, habe ich dir aufs neue bewiesen, wie grenzenlos meine Liebe ist. Ich bin bereit gewesen, mich für dich zu opfern; aber ich werde mich nimmermehr irgendeiner Nebenbuhlerin opfern lassen. Bei allen Heiligen, Ettore — das Weib soll nicht leben, das dich mir entreißen könnte.“

Obwohl sie sich zuerst wie eine wilde Katze dagegen sträubte, zog er sie sanft an seine Brust.

„Aber es lebt ja auch gar nicht, du eifersüchtige kleine Löwin! Die dich aus meinem Herzen verbrennen könnte, müßte wahrlich anders aussehen, als diese Miß Longwood, die sich fürwahr nicht verschämt hat, seitdem sie Mrs. Brünning geworden ist und sich in der Trauer um das verlorene Spielzeug förmlich aufzehrt.“

Lucia hatte den Widerspruch gegen seine Liebesworten aufgegeben, aber sie schüttelte bei seinen letzten Worten in ernsthafter Mißbilligung den Kopf.

„Du sollst nicht in solchem Ton davon sprechen, Ettore! Ich habe diesen Doktor gewiß gehaßt, seitdem ich wußte, daß er es gewagt hat, seine Hand gegen dich zu erheben. Und doch würde ich heute ein Jahr meines eigenen Lebens darum geben, wenn es nicht geschehen wäre. Denn ich glaube, er ist ein guter Mensch gewesen. Wenn du gesehen hättest, mit welcher Liebe und Sorgfalt er sich des angeklagten Kranken annahm, der ihm doch ein völlig Fremder war —“

„Wah, er tat einfach seine ärztliche Pflicht. Und man würde nie dazu kommen, sich Genußung zu verschaffen, wenn man im entscheidenden Augenblick an seinen Feinden immer nur ihre guten Seiten sehen wollte.“

„In dem, was einmal geschehen ist, läßt sich nun ja auch nichts mehr ändern. Aber du sollst nicht glauben, mich mit einigen wohlwollenen Zärtlichkeiten umzustimmen, Ettore! Welche Sicherheit kannst du mir dafür geben, daß Luigi Tosti die Unwahrheit gesprochen oder daß er sich geirrt hat? Kannst du mir bei deinem Leben und bei den Bedenken deiner Mutter schwören, daß du das Weib des Doktors nicht liebst — daß du auch nicht mit dem leisesten Wunsch daran denkst, es zu bestrafen?“

„Ich schwöre es, Lucia!“

Sie schien einen Augenblick unentschlossen, dann kam wieder der trottsige, energische Ausdruck in ihr Gesicht.

„Und du liebst keine andere als mich?“

„Ich liebe nur dich, meine süße kleine Widwabe!“

„So beweise es, indem du mich endlich zu deiner Frau

Handel und Volkswirtschaft.

Sächsische Dampfschiffahrt Aktien-Gesellschaft, Dresden.

Nach dem Bericht des Vorstandes wurde im verfloffenen Geschäftsjahre der Betrieb am 6. März auf der ganzen Strecke eröffnet, er mußte aber wegen Hochwassers vom 10. bis 25. Juni unterbrochen werden. Eingestellt wurde der Verkehr am 23. November in der Hochwasserzeit am 30. November auf der Strecke Schmilka-Dresden und am 5. Dezember auf der Strecke Dresden-Riesa. Der Wasserstand war das ganze Jahr hindurch günstig, das Wetter jedoch zum größten Teil kühl und regnerisch. Der Frachtwert für unter der ungünstigen wirtschaftlichen Lage. Die verfuhrweise eingeführten Konzeptsfahrten wurden von den Fahrplänen sehr günstig aufgenommen, so daß sich die Verwaltung entschloß, hat, in diesem Jahre während des großen Sommerfahrplans täglich 11 Uhr vormittags einen Konzeptsdampfer Dresden-Schmilka (Vandenberg) und zurück verkehren zu lassen. Der Schiffsport lief sich nunmehr aus 3 Seitenrad-Perionendampfern, 3 Schraubenschiffen, 1 Motorbagger, 2 Mobiltähnen, 16 eisernen und 3 hölzernen Landungsbrücken zusammen. Nach Verbuchung der Abrechnungen von 113 483 Reichsmark und der schuldenscheinigen Gewinnanteile verbleiben 25 912 RM. Ueberschuß, dessen Verteilung wie folgt vorgeschlagen wird: Reservefonds 24 000 Reichsmark, 15 Prozent Dividende gleich 150 000 Reichsmark, Zuweisung an den Unterhaltungsfonds 31 435 Reichsmark, Zuweisung an den Erneuerungsfonds 20 000 Reichsmark, Vortrag auf neue Rechnung 8477 Reichsmark. — Die am 17. dieses Monats abgehaltene Hauptversammlung nahm die Rechnungsabrechnung, sowie die Gewinnverteilung in der vorgeschlagenen Weise. Die Aufsichtsratsmitglieder wurden auf elf festgesetzt, der bisherige Aufsichtsrat wieder- und der Vorsitzende der Dresdener Handelskammer, Geh. Kommerzienrat, Volar Schiele, neu hinzugefügt. Auf Antrag wurde noch bekanntgegeben, daß der gesamte Betrieb am 12. März 1927 wieder eröffnet wird, wenn Witterung und Wasserstand es gestatten.

An der Berliner Börse war der Aktienmarkt zu Beginn der Woche überaus geschäftlos. Auf sämtlichen Gebieten zeigte sich eine durchgehende Abminderung ein. Die mit dem Montag beginnenden Einzahlungen auf die deutsche Reichsanleihe hatten eine Beruhigung am Geldmarkt zur Folge, was auf die Stimmung der Börse ungünstig einwirkte. Verschiedentlich waren Einbußen bis zu 10 Prozent und darüber zu verzeichnen. Hamburg verlor 11 Prozent. Am Rentenmarkt erschien die neue Reichsanleihe zum ersten Male im freien Verkehr. Sie wurde mit 91 Prozent gegenüber dem Subskriptionspreis von 100 gehandelt. Abzinsungsanleihe I notierte 84½, II 84. Schiffahrtswerte mühten sich durchweg nachgeben. Hamburg-Süd verlor 7 Prozent, Hapag 3½ Prozent und Norddeutscher Lloyd 2½ Prozent. Am Pantaktienmarkt verloren Mitteldeutsche Kreditbank 8 Prozent, Berliner Handelsbank 4 Prozent, Chemisches Kommerz-Bank, Darmstädter Bank und Harmer Bankverein. Bank für Brauindustrie verlor 3 Prozent, Distrikts-Gesellschaft und Reichsbankanleihe je 2½ Prozent. Montanaktien waren teilweise stark rückgängig. Oberbayerische verloren 7 Prozent, Harpener, Rheinisch und Müdener je 4½ Prozent, Essener Eisenwerke 3½, Schleiferei Jütz 3 Prozent, Laura, Bösch, Buderus, Deutsch-Luxemburg und Mannesmann je 2½ Prozent. Ueberreichend war eine große Kursbesserung für Stolberger Zink. Gegen Schluss der Börse notierten diese Aktien 10 Prozent höher. Metallwerte waren überwiegend abgeschwächt. Silberleben um 1½ Prozent, Weiserstein um 4½ und Deutsche

Bank um 2 Prozent. Die Aktien der Farbenindustrie waren stark gedrückt. In Elektro-Kreisen war der Verkehr ruhig. Auch hier schloßen die meisten Werte mit Verlusten ab, so Siemens 3½ Prozent, Schenker 4 Prozent. Das gleiche ist vom Markt der Maschinen- und Motorenfabriken zu berichten. Der Satz für tägliches Geld war 4½ bis 6½ Prozent, für Monatsgeld 5½ bis 6½ Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Schweinepreise. Die geprüfte Generalabrechnung der Gesservereinigung Sachsen L.G. Dresden genehmigte die vorgesehene Jahresrechnung für das am 30. September 1926 beendete Geschäftsjahr und setzte die sofort zahlbare Dividende auf 8 Prozent gegen 4 Prozent im Vorjahre fest. Anstelle des aus dem Aufsichtsrat ausgeschiedenen Verwaltungsdirektors Hübner-Weißig wurde Konrad Weibel, Weipzig in den Aufsichtsrat gewählt.

Der Bauwesen der Ufa. — Keine Beilegung des Verlassenschafts. Nachdem eine Anzahl größerer Konzerne in Reichshöhe abwechselnd in Zusammenhang mit der finanziellen Neuordnung genannt worden ist, wird neuerdings in dieser Beziehung auch das Verlassenschafts-Scherl erwähnt. Die die Telegraphen-Union zuverlässig hört, trifft es nicht zu, daß sich das Verlassenschafts-Scherl für eine Sammlung der Ufa interessiert.

Beilegung des Verlassenschafts der Bayerischen Staatsbank. Die Verhandlungen auf die neue Prozentige Bayerische Staatsanleihe, hauptsächlich auf Zerrückte, gingen in einem so befriedigenden Maße ein, daß die Unterbringung der Anleihe ohne weiteres zu erwarten ist. Besonders in süddeutschen Kreisen wird die Anleihe stark gelehrt.

Die Frage der Wiedereinführung des § 247 B. G. B. Der Ausschuss für Kredit-, Geld- und Bankwesen des deutschen Industrie- und Handelstages hat einstimmig eine Entschließung angenommen, wonach der Zeitpunkt für eine Wiedereinführung des durch Gesetz vom 3. März 1923 außer Kraft gesetzten § 247 des Bürgerlichen Gesetzbuches noch nicht für gekommen erachtet wird. Voraussetzung für eine solche Festlegung eines Zinsfußes, dessen Ueberschreitung dem Schuldner ein nicht durch Vertrag zu beschränkendes Rücktrittsrecht gewährt, sei vor allem eine Ueberhäuflichkeit der Geld- und Kreditverhältnisse, die Gewähr gegen größere Schwankungen des Zinsfußes bietet. Zur Zeit würde die Wiedereinführung des § 247 nur nachteilige Wirkungen haben. Ganz besonders ist zu berücksichtigen die Gefahr gegen die Wiedereinführung mit rückwirkender Kraft aus. Die hierdurch gewährte Möglichkeit zur Kündigung bestehender Schuldverhältnisse bedeute eine schwere Erschütterung der Reichsbank und müsse insbesondere dem Ausland gegenüber, dessen Kapitalkraft in letzter Zeit in großem Umfang in Anspruch genommen worden ist, als Vertrauensbruch erscheinen.

Die Reichsbank in der zweiten Febr.-Woche. Weitere Entlastung.

Nach dem Anweis der Reichsbank vom 15. Februar ist eine weitere Entlastung der Bank eingetreten. Die gesamte Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten hat um 142,3 Millionen auf 1372,8 Millionen RM. abgenommen. In einzelnen sind die Bestände an Wechseln und Schecks um 110,6 auf 1267,8 Millionen Reichsmark zurückgegangen und die an Lombards um 31,7 auf 16,1 Mill. Reichsmark unverändert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind ins-

gesamt 246,8 Millionen Reichsmark aus dem Verkehr zurückgezogen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 24,8 auf 201,4 Millionen Reichsmark verringert und der an Rentenbankscheinen um 24,5 auf 106,4 Millionen Reichsmark. Die Bestände der Reichsbank an solchen Scheinen haben sich dementsprechend auf 104,8 Millionen Reichsmark erhöht.

Die fremden Gelder zeigen nur geringfügige Veränderungen. Sie sind um 0,8 auf 538,3 Millionen Reichsmark angewachsen.

Die Bestände an Gold und bedienungsfähigen Devisen zusammen haben um 92,6 auf 2085,4 Millionen Reichsmark abgenommen, und zwar die Bestände an Gold um 0,3 Mill. auf 1884,3 Millionen Reichsmark, die an bedienungsfähigen Devisen um 92,9 Millionen auf 201,1 Millionen Reichsmark.

Die Deckung der Noten durch Gold allein verbesserte sich um 56 Prozent in der Vorwoche auf 60,2 Prozent, die durch Gold und bedienungsfähige Devisen von 65 Prozent auf 66,7 Prozent.

Marktberichte.

Preise für Schlachttiere vom 21. Februar. Kuttel:

108 Cöfen, 208 Bullen, 232 Kühe, 82 Färsen, 677 Kälber, 220 Schafe, 2321 Schweine, zusammen 4403 Tiere. Von dem Auftrieb sind 18 Rinder ausländischer Herkunft. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht. Cöfen: vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes: junge 55 bis 58 (108), ältere 45 bis 50 (89), sonstige vollfleischige junge 38 bis 43 (81), ältere 30 bis 35 (89), Reifjunge 27 bis 29 (62). Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 57 bis 59 (100), sonstige vollfleischige oder ausgewählte 52 bis 55 (95), Reifjunge 44 bis 48 (88). Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 51 bis 54 (94), sonstige vollfleischige oder ausgewählte 41 bis 45 (83), Reifjunge 31 bis 34 (70), geringe gewählte 28 bis 27 (70). Färsen: vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwertes 58 bis 63 (103), sonstige Reifjunge 46 bis 54 (86). Kälber: beste Maß- und Saumfälscher 75 bis 79 (124), mittlere Maß- und Saumfälscher 68 bis 72 (117), geringe Kälber 61 bis 66 (114), geringste Kälber 50 bis 56 (102). Schafe: beste Maßlämmer und jüngere Wapannmer, Stallmaß 68 bis 64 (127), mittlere Maßlämmer, ältere Maßlämmer und gut gemästete Schafe 54 bis 60 (121), Reifjunge Schafweide 46 bis 52 (115). Schweine: Fettfleisch über 300 Pfund 69 bis 71 (87), vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund 66 bis 68 (86), bergl. von 200 bis 240 Pfund 64 bis 65 (85), bergl. von 160 bis 200 Pfund 60 bis 62 (84), Saunen 55 bis 60 (78), Ausnahmepreise über Notiz.

Mittlich festgesetzte Preise an der Produktionsstätte in Berlin am 21. Februar. Getreide und Cerealien pro 100 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 263 - 267, pomm. - - - - - Roggen, märkischer 245 - 249, märkischer, neu - - - - - Weizen, Sommergerste 214 - 242, neue Wintergerste 194 - 207. Hafer, märkischer, alt - neu 192 - 202; Weiz, loco Berlin - - - - - Wagon frei Hamburg 187 - 189. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sack (feinste Marken über Notiz) 34,75 - 37,25. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto incl. Sack 34,00 - 36,10. Weizenkleie, frei 15,75. Magerfleisch, frei Berlin 15,75. Mager - - - - - Fettfleisch - - - - - kleine Schweinefleisch 32,00 bis 34,00. Buttererlöb 23,00 - 25,00. Weizenkleie 21,00 - 22,00. Magerbaken - - - - - Widen 23,50 - 24,50. Lupinen, Mager 14,75 - 15,50, gelbe 16,50 - 17,50. Erbsen, neu 26,00 - 28,00. Wappeln 16,20 - 16,50. Weizen 20,70 bis 21,00. Weizenkleie 11,55 - 11,90. Soja-Schrot 19,80 - 20,31. Kartoffeln 28,50 - 29,60.

macht. Was du mir auch schwörst, ich werde alles für leere Vorpiegelungen halten, so lange du dich weigerst, dies Verlangen zu erfüllen."

"So hast du vergessen, was über diesen Punkt zwischen uns bereits gesprochen worden ist? Ich werde keinen Augenblick zögern, dir meinen Namen zu geben, sobald ich frei bin. Erst muß doch das Verhältnis mit meiner Frau vollends gelöst sein!"

"Aber deine Frau ist doch weit von hier in Europa und niemand hat eine Ahnung von ihrer Existenz."

"Niemand? Jähst du deine Schwester und ihren sauberen Gatten für nichts? Haben sie nicht beide erst soeben wieder vom neuem bewiesen, daß sie in ihren Herzen meine Feinde sind, und daß ich mich von ihnen jeder Tücke zu versehen habe? Wenn ich sie zu Besitzern eines Geheimnisses machte, das sie als eine fürchtbare Waffe gegen mich gebrauchen können, so würde ich mir ihr Schweigen wahrscheinlich mit der Hingabe meines ganzen Vermögens erkaufen müssen. Und ich würde keine Bürgschaft dafür haben, daß sie mich nicht dennoch ins Verderben stürzen, sobald ich eines Tages nicht mehr imstande bin, ihre Erpreßgelüste zu befriedigen."

Seine ruhigen Ausführungen waren ersichtlich nicht ohne Eindruck auf Lucia geblieben. Sie blühte eine kleine Weile nachdenklich vor sich hin, ehe sie sagte:

"Giovanna und Luigi Tosti sind also die einzigen, die unserm Glück im Wege stehen? Wenn man sie für immer von hier entfernen könnte, würdest du dich nicht länger fürchten, mich zu deinem Weibe zu machen, Ettore?"

Er zögerte mit der Antwort, aber als er sah, daß sich schon wieder die kleine, tief eingeschnittene Unmutsfalte zwischen ihren Brauen zu bilden begann, schen er ihm geboten, um jeden Preis einem neuen Ausbruch von gormigen Mißtrauens vorzubeugen.

"Wenn ich die Gewißheit hätte, daß sie ein für allemal unschädlich gemacht sind - ja. Aber ich weiß nicht, wie das sollte geschehen können. Bei den Charaktereigenschaften und der Gefährlichkeit dieser beiden halte ich es für nahezu unmöglich."

"Oh, es gibt nichts, das ganz unmöglich wäre," sagte sie mit eigentümlicher Betonung, während wieder das phosphoreszierende Glitzern in ihren schönen Raubtieraugen erschien. "Läß mich nachdenken, Ettore! Eines Tages, wenn ich zu einem bestimmten Entschluß gelangt bin, werden wir wieder darüber reden."

Er mochte keine Gründe haben, den gefährlichen Gedanken nicht weiter nachzuforschen, die während der letzten Minuten in dem goldhaarigen Mädchenkopfe aufgewirrt waren. Und es gab ja auch etwas anderes, das ihm in diesem Augenblick ungleich mehr am Herzen lag als die leidenschaftlichen Zukunftswünsche seiner heißblütigen Braut.

"Voreerst dürfen wir es ja jedenfalls mit deiner Verwandtschaft noch nicht ganz verderben," sagte er. "Ist es dir gelungen, die Einwilligung deiner Schwester zu erhalten?"

"Ihre Einwilligung - wozu?"

"Nun, du wirst dich doch noch erinnern, mit welchem Auftrage ich dich zu ihr geschickt habe. Dieser Luigi Tosti, der sich nicht vor einem Duzend bewaffneter Polizisten fürchtet, ist eine klägliche Memme, sobald es sich darum handelt, den Jörn seines Weibes herauszufordern. Er hat nicht den Mut, seine Aufgabe zu Ende zu führen, solange sie es ihm nicht ausdrücklich gestattet."

"Und sie denkt nicht daran, es ihm zu gestatten. Ich bin überzeugt, daß sie ihn eher selbst niederschleichen oder in den Gerichten ausliefern würde, als daß sie es zuließe."

Die Stirn des Italieners runzte sich.

"Ist das alles, was du ausgerichtet hast? Ich hatte wahrhaftig besseres von dir erwartet."

"Ich habe nicht länger versucht, sie umzustimmen, als ich mich mit eigenen Augen überzeugt hatte, daß es einer Abscheulichkeit, wie Luigi sie begehen soll, nicht mehr bedarf. Dieser Unglückliche wird sterben - heute oder morgen oder übermorgen wird er sterben. Und er kann in seinem bejammernswerten Zustand vorher niemandem mehr gefährlich werden. Wenn ich an der Stelle meiner Schwester wäre, so würde auch ich keinem Menschen gestatten, ihn anzurühren."

"Dah in euch Weibern das Mitleid doch immer zur unrechten Zeit lebendig werden muß! Woher, in aller Welt, nehmt ihr die Gewißheit, daß er sterben wird? Und wenn er auch rettungslos verloren wäre, schließt nicht jede Stunde seines Lebensrestes hundert neue Gefahren einer Entdeckung in sich ein?"

Lucia widersprach seiner Beforgnis mit einem Kopfschütteln.

"Nicht, solange Giovanna die Verantwortung auf sich nimmt. Unter ihrer Obhut ist er eben so sicher verborgen als wenn er bereits im Grabe läge. Und sobald es mit ihm zu Ende gegangen ist, wird sie ohne Widerstreben alles geschehen lassen, was ihr für erforderlich haltet, um die letzten Spuren auszutüfeln."

Dalbelli gab es auf, weitere Einwendungen zu erheben, denn er sah, daß es ein vergebliches Bemühen bleiben würde. Und er durfte zudem seine Zeit nicht länger verlieren, wenn er verhindern wollte, daß bei den unglücklichen Frauen in Mrs. Harriet Bogsons Boardinghouse irgend etwas ihm Unerwünschtes geschähe.

Als sie bemerkte, daß er sich nach seinem Hute umfas, drückte Lucia auf die Klingel.

"Ich werde mit dir zugleich fortgehen," sagte sie. "Denn ich muß mich bei meinem Direktor melden, um ihn wissen zu lassen, daß ich wieder bereit bin, aufzutreten."

Ihre Begleitung schien ihm nicht sehr angenehm, aber er widersprach nicht und war ihr sogar ritterlich behilflich, sie zum Ausgehen fertig zu machen. Unten auf der Straße aber fand er sehr bald einen Vorwand, sich von ihr zu verabschieden, obwohl sie schmolend bemerkte, daß es nicht sehr artig sei, sie den Weg zum Theater allein machen zu lassen.

"Du wirst natürlich ein Auto nehmen," meinte er, "und du brauchst nur ein paar Duzend Schritte zu machen, um eines zu finden."

Aber auch diese kleine Unbequemlichkeit blieb der verwöhnten jungen Dame erspart, denn eben kam in vorwärtsdringender raschem Tempo eines dieser Gefährte die Straße herauf, und Lucia hatte kaum einen Blick nach jener Richtung geworfen, als sie sichtlich erfreut aufrief:

"Wahrhaftig, es ist Paolo! Das ist der hübscheste Junge von der Welt!"

Sie winkte dem Chauffeur, einem hübschen jungen Burschen von ausgesprochen italienischem Typus, lebhaft zu, und wenige Sekunden später hatte er mit großer Geschwindigkeit den Wagen dicht neben ihr zum Stehen gebracht. Ein paar rasche, ansehnend recht freundschaftlich vertrauliche Worte wurden zwischen den Dreien gewechselt; dann stieg Lucia ein, und Dalbelli ging nach einem letzten Gruß in der entgegengesetzten Richtung davon.

Auf den lang aufgeschossenen, flaumhaarigen Burschen, der aus geringer Entfernung mit halb offenem Munde in sichtlich Ueberraschung den kleinen Vorgang zusehen, hätte keines von ihnen geachtet.

18. Kapitel.

Als Frau Ellen Bering am Nachmittag abermals den festen Entschluß bekundete, ohne jede Begleitung das Haus zu verlassen, obwohl ihr körperlicher Zustand ein solches Beginnen als ein sehr törichtes und gefährliches erscheinen lassen mußte, wußte sich Mrs. Longwood nicht anders mehr zu helfen als dadurch, daß sie ihrem unglücklichen Kinde die ganze Wahrheit offenbarte. Nach einigen orakelhaften, allgemeinen Bemerkungen, die sie für eine "schonende Vorbereitung" hielt, obwohl sie in Wahrheit die Angst und Aufregung der armen jungen Frau sofort bis aufs höchste steigerten, kam sie endlich mit dem Briefe ihres Schwelgerjohnes heraus, vollkommen darauf gefaßt, daß Ellen unter der Wucht dieses Schlags wieder ganz zusammenbrechen würde.

Aber wie das Verhalten ihrer Tochter ihr während der letzten Tage schon die mannigfachsten Ueberraschungen bereitet hatte, so entsprach es auch jetzt nicht im mindesten ihren Erwartungen und Befürchtungen. Ellen schrieb nicht auf, als sie den inhaltsschweren Abschiedsgruß ihres Gatten in den Händen hielt, und sie erging sich nicht in herzbrochenden Wehklagen, nachdem sie ihn gelesen. Stumm, mit tranenteeren Augen starrte sie auf die wenigen Zeilen, und sie ließ die Fragen wie die gutgemeinten Tröstungsversuche ihrer Mutter unbeantwortet, wie wenn ihre ganze Umgebung für sie in nichts versunken wäre und kein Laut aus dieser versunkenen Außenwelt bis in ihr Bewußtsein gelangte.

Mrs. Longwood würde durch diese unbeflegbare Teilnahmslosigkeit schwer beunruhigt worden sein, wenn sie gleichzeitig etwas wie einen Ausbruch wilder Verzweiflung in den Zügen ihrer Tochter wahrgenommen hätte. Aber das auch in seiner Verbärmtheit und seiner krankhaften Blässe noch immer begaubernd liebliche Gesicht der jungen Frau ließ nichts davon erkennen, daß diese fürchtbare Reingkeit auch ihre allerletzten schwachen Hoffnungen zerschmettert habe. Viel eher hätte man aus ihrem Miensspiel den Schluß ziehen können, daß dieser Brief sie zu einem angestrengten Nachdenken veranlaßt habe - zur grüblerischen Verlenkung in ein Problem, für das ihr durch die vorausgegangenen Leiden angegriffener Verstand vorläufig noch keine Lösung zu finden vermochte.

Allezeit geklirrt es ihnen leichter, sie zum Sprechen zu bringen, wenn ich sie mit Ihnen allein lasse," flüsterte Mrs. Longwood, die sich peinlichen und aufregenden Situationen gern nach Möglichkeit entzog, hilfe zu. "Es hat ja beinahe den Anschein, als ob sie zu Ihnen größeres Vertrauen hätte als zu der eigenen Mutter."

Sie ging hinaus, ohne daß die junge Frau von ihrer Entfernung Notiz zu nehmen schien. Aber sie mußte sie doch recht wohl bemerkt haben, denn schon eine halbe Minute später brach sie das bisher so hartnäckig bewahrte Schweigen.

Diesen Brief haben mir Arnolds Feinde geschickt, damit ich es aufgeben soll, nach ihm zu suchen. Sie mögen wohl ahnen, daß es mir sehr bald gelingen wird, ihn zu finden."

"Du glaubst also nicht daran, daß der Zettel von ihm herrührt? Aber ist es denn nicht seine Schrift?"

Ellen schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)



Besichtigung der Potsdamer Garnison durch den Chef der Seeresleitung General von Deye.
General Deye begrüßt die Kriegsteilnehmer.

Der Potsdamer Lustgarten sah zum ersten Male seit dem Jahre 1914 wieder eine Truppenparade. Die Garnison Potsdam wurde vom Chef der Seeresleitung, General Deye, besichtigt. Das militärische Schauspiel hatte eine große Zahl von Zuschauern angezogen, die in langer Front den Marsch umsäumten. Unter ihnen sah man den Prinzen Oscar von Preußen, der in Zivil erschienen war, und viele ehemalige Offiziere des alten Heeres in den Friedensuniformen. Als offizieller Gast war in Begleitung von Offizieren des Reichswehrministeriums der amerikanische Botschafter Schumann mit dem amerikanischen Militärattaché gekommen. Die Amerikaner verfolgten die Parade mit sichtlichem Interesse.



Verbindung zwischen Flugzeug und Seeschiff.

Einen in vielfacher Beziehung hochinteressanten Versuch unternimmt neuerdings in Gemeinschaft mit der deutschen Luftflotte der Norddeutsche Lloyd in Bremen, indem er dem in den Dienst seiner Mittelmeer- und Orientfahrten gestellten Passagierdampfer „Vöhm“ ein Wasserflugzeug mitgibt, das an Bord des Dampfers auf dem Dinterschiff untergebracht worden ist. Es handelt sich um eine Junkers-Maschine, Typ V 13, die 5 Passagiere aufnehmen kann und die Aufgabe hat, in den Anlaufhäfen des Schiffes Rundflüge zu unternehmen, um den Passagieren des „Vöhm“ Gelegenheit zu geben, vom Flugzeug aus sich in kürzester Zeit einen Überblick über die landschaftlich besonders schönen Gebiete der besuchten Mittelmeerländer zu verschaffen. Es ist dies das erste Mal, daß Flugzeug und Passagierdampfer in dieser Form praktisch miteinander in Verbindung gebracht werden.



Berlin - Paris.

Soccer Kampf vor dem Berliner Tor.

Im neuen Berliner Sportklub fand ein internationaler Fußball-Städte-Wettkampf Berlin-Paris statt, bei dem die Berliner mit 5:1 siegten.

Bermischtes.

Eine Arbeiterkolonne im Tunnel vom Zug erfaßt. Wie aus Argweiler (Wass) gemeldet wird, fuhr ein Zug im Tunnel auf eine Arbeiterkolonne. Die Arbeiter wurden glücklich verkrümmt.

Furchbare Bluttat in Dortmund. Gestern mittag erschoss der Arbeiter Lohkötter auf der Ruhrstraße seine Frau und seine Schwiegermutter, verletzte seinen Schwager lebensgefährlich und beging dann Selbstmord.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Aus Reutheß wird gemeldet: Im Herka-See ist ein 14-jähriger Gutsbesitzerlohn beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Zwei Mitschüler, die ihn noch retten wollten, brachen selbst im Eise ein und konnten nur mit größter Mühe gerettet werden.

Russische Prinzen als Falschmünzer? In den letzten Tagen wurden in Paris mehrere Personen unter dem Verdacht, russisches Falschgeld hergestellt zu haben, verhaftet. Unter den Festgenommenen befinden sich auch zwei angeblich frühere russische Prinzen.

Sein uneheliches Kind ermordet. Aus Rützin wird gemeldet: Ein Landarbeiter, der seit zwei Jahren mit einem hiesigen Mädchen ein Verhältnis unterhielt, ermordete, um die Alimentenzahlung einstellen zu können, sein uneheliches Kind, indem er diesem mit seinem Taschenmesser den Hals durchschnitt. Der Mörder wurde verhaftet.

Zum Nordprozess Rosen. Die verschiedentlich aufgetauchte Meldung, daß die bei der Ermordung Kosen's und seines Hausmeisters benutzten Nordwerkzeuge in einem Brunnen zu Jaucourt in der Lichesholowater gefunden worden seien, eilt den Tatsachen weit voraus. Die Auffindung der Nordwerkzeuge ist noch eine der wichtigsten vorläufigen Ermittlungsaufgaben. Aus dem Buchhändler Jahn ist bisher nicht herauszubringen gelungen, wo er die Nordwerkzeuge herkäufte hat. Dagegen ist fest, wie das „4 Uhr-Abendblatt“ meldet, die Verbindung der Witzkasterin Neumann mit Jahn durch eine aufgefundenen Korrespondenz zweifellos erwiesen, so daß die Mitschuld der Neumann nicht mehr in Frage steht.

Ein dramatischer Selbstmord. Ein aufregender Vorfall hat sich vor einigen Tagen in Rousson, einem kleinen Ort in der Nähe von Toulon, abgespielt. Ein früherer Matrose, Giraud mit Namen, 35 Jahre alt, warf sich in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen, ins Meer. Da er, des Schwimmens kundig, nicht ertrank, schwamm er nach einem Felsen, der ungefähr 50 Meter vom Ufer entfernt war. Hier, angesichts der aufgeregten Passanten, die sich am Strand gesammelt, schoß er sich eine Kugel in den Hals; es gelang ihm aber nur, sich nicht unerheblich zu verwunden. Jetzt versuchten mehrere beherzte Personen, dem heftig blutenden Mann zu Hilfe zu kommen. Der Selbstmörder aber bedrohte sie mit seinem Revolver und gab sogar, als sie dennoch von ihrem Versuch nicht abstanden, eine Anzahl Schüsse auf sie ab. Dann richtete er von neuem die Waffe gegen sich. In die Schläfe getroffen, sank er endlich tot vom Felsen hinab ins Meer.

Unfall des Columbus vor New York. Wie aus New York gemeldet wird, geriet der Kolonddampfer Columbus, der von einer Vergnügungsfahrt nach Westindien zurückkehrte, vor der Einfahrt zum Hafen von New York infolge des Fehlers einer Boje, die von dem letzten Sturm fortgerissen worden war, auf Grund. Das Schiff konnte von drei Schleppern völlig unbeschädigt wieder freigebracht werden.

Ausreise des Eiswachtschiffes „Boreas“. Die Deutsche Seewarte meldet, daß das vom Reichsverkehrsministerium im Benehmen mit der Marineleitung in Fahrt gesetzte Eiswachtschiff „Boreas“ am 18. Februar Hamburg verlassen hat, um über Villau als Bunkerhafen auf Station zu gehen. Diese Station befindet sich am Eingang des finnischen Meerbusens. Sie wird in diesem Jahre zum ersten Male veruchstweile befehlt. Das Eiswachtschiff soll durch Auffangen und Verbreiten von Eisnachrichten der Schifffahrt dienen.

Proteststreik der Augsburger Radiohörer. Die Augsburger Radiohörer haben eine Protestversammlung abgehalten, in der unter Bezugnahme auf die ungenügende Bereitstellung von Mitteln durch die Stadt für die Erhebung der bisherigen Höhe der Straßenbahn beschloffen wurde, in einen Proteststreik in der Art einzutreten, daß der Empfang nicht abgemeldet, die Gebühren aber auch nicht bezahlt werden, da die Post den Betrag über die Rundfunkaufnahme in Bezug auf den genutzten Empfang nicht eingehalten habe. Die Postverwaltung soll auf diese Weise veranlaßt werden, ihrerseits einen Druck auf die Stadtverwaltung auszuüben.

Ver spätete Röntgenaufnahme als fahr-lässige Körperverletzung. Der praktische Arzt Friedrich Wih. B. aus Adenau war der Körperverletzung in Ausübung seines Berufes angeklagt. Eine Frau, die einen Unfall erlitten hatte, wurde von dem Arzt erst nach drei Wochen geröntgt, obwohl die Notwendigkeit einer Röntgenaufnahme bereits am ersten Tage der Behandlung vorlag. Durch die Verzögerung war eine vollständige Heilung des verletzten Fußes nicht mehr möglich. Maßgebende medizinische Sachverständige von der Klinik in Bonn befanden, daß der Angeklagte unbedingt die rechtzeitige Röntgenaufnahme hätte veranlassen müssen, während der Arzt erklärte, daß eine frühere Heilung in die Bonner Klinik nicht möglich war. Der Arzt wurde zu einer Geldstrafe von 100 Mark verurteilt.

Die Ochsen verkauft, den Erlös verloren. Ein Landwirt Johann aus einem Hunsrückdörfchen lieferte auf einem Schiffe drei Fuhrochsen ab, der Kaufpreis in Höhe von 200 Reichsmark wurde ihm bar ausbezahlt. Auf dem Heimwege begab er das gute Geschäft. Als er seiner Freude auf diese Weise zum wiederholten Male Ausdruck geben wollte, mußte er jedoch feststellen, daß er unterwegs den gesamten Betrag verloren hatte. Trotz tagelangen Suchens konnte das verlorene Geld nicht wieder gefunden werden.

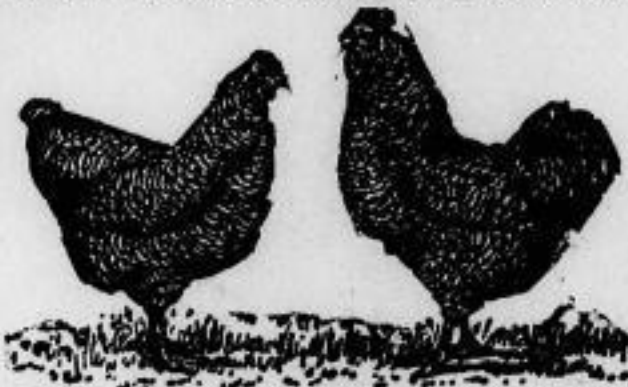
Der Reservekumpel in der Tasche. Amerikanische Zeitungen kündigen an, daß zahlreiche Firmen künftig drei Strümpfe statt zwei verkaufen werden. Die Damen werden den Reservekumpel stets in der Tasche bei sich führen, um ihn im Notfall auszuwechseln zu können.

Ein Eßlöffel Wasser für 150 Reichsmark. Eine Bauernfrau aus Alenbusch hatte sich in Gießen wegen Milchfälschung vor der Strafkammer zu verantworten. In einer von Sachverständigen im Betriebe der Angeklagten entnommenen Milchprobe waren 16 Prozent Wasser gefunden worden. Die Frau gab zu, in den „Kropfen“, in dem sie die Milch wegen der Mauerseuche abgerocht habe, „einen Eßlöffel voll Wasser“ getan zu haben, mehr aber nicht. Vom Amtsgericht war die Frau wegen dieses „Eßlöffels voll Wasser“ mit 100 Reichsmark Geldstrafe bedroht worden. Diese Strafe erschien ihr zu hoch, und sie legte Berufung ein, ebenso aber auch die Staatsanwaltschaft. Das Ergebnis war, daß die Strafe für den „Eßlöffel voll Wasser“ auf 150 Reichsmark herabgesetzt wurde, worüber die Bauernfrau sehr verärgert war. Nur dem Umstand, daß sie unbestraft war, hatte sie es zu verdanken, daß sie nicht unter königliche Garben anhaftet wurde.

für Haus Hof & Garten

Die gesperberten Rode.

Die Plymouth-Rode, heute gewöhnlich kurz Rode genannt, sind dasjenige Huhn, auf dessen Züchtung die Nordamerikaner besonders stolz sind. Von dort aus gelangte dieses Huhn Ende der sechziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts nach England, Ende der sechziger Jahre dann nach Deutschland (zuerst nach Pommern), und bei uns hat es sich vollkommen Bürgerrecht verdient, so daß es heutzutage den einheimischen Rassen gleich zu achten ist. Ja, es liegt hier der seltene Fall vor, daß die deutschen Züchter erfolgreicher gewesen sind als die englischen. Die englische Züchtung ist ganz falsche Wege gegangen, die deutsche dagegen wie die amerikanische haben sich auf gleicher Höhe gehalten mit dem Erfolg, daß in Amerika die deutschen Rode als vollwertig gelten, während man die englischen ablehnt. Die Engländer haben dafür einige Farbenfälsche herausgebracht, welche nur ihnen eigentümlich sind, so die blauen und die gepunkteten. Bei uns und in Amerika kennt man weiße, schwarze, gelbe und rotbraune Rode, aber es liegt für sie eigentlich kein Bedarf vor und sie haben auch keine weitere Verbreitung erlangt, denn die prachtvolle Sperberung, welche diese Rode außer ihren hohen Kuppelgehäusen auszeichnet, kann eigentlich auch dem verwöhntesten Liebhaber genügen und bildet immer auf den Ausstellungen die besondere Freude aller Sportzüchter von Beruf. Neben der schönen Zeichnung, für deren Beurteilung es selbstverständlich genau vorgeschriebene Maßstäbe gibt, erwidert sich das Rodehuhn überall Freunde als ausgezeichnete, wetterfester Eierleger (Eier 65-80 Gramm schwer), als guter Brüter und durch sorgfältige Fütterung der Küken. Solche wachsen schnell heran und machen in der Raupen- und Schwärmlingszeit. Immer wieder hervorgehoben wird die große Fruchtbarkeit dieser Rode. Die Rode beschränken sich in gärtlicher Weise mit den Personen, die sie kennen. Als Fleischhuhn, auch zum Bouillabieren, ist das Rode erstklassig. Eine weitere empfehlenswerte Eigenschaft ist seine geringe Neigung zum Überfliegen von Zäunen. Wer also damit Ärger zu erleiden hat, versuche es einmal mit Rode. Es hat sich gezeigt, daß diese Rode sich auch an klimatisch verhältnismäßig schlechte Lagen, z. B. hohe Höhen, immerhin leicht anpaßt. Nur für die Haltung in engen städtischen Höfen möchten wir die Rode weniger empfehlen. Sie lieben einen, wenn auch be-



schränkter, Auslauf auf Rasenflächen, wo sie ein bißchen weiden können. In Nordamerika sind sie unbestritten die führende Rasse der Farmer und es wird behauptet, daß dort Eierleistungen von 200 Stück je Henne gar nichts Außergewöhnliches seien. Erreicht werden diese auch bei uns, wenn auch natürlich nicht allgemein, sondern nur dort, wo man auf die richtige Fütterung den selben Wert legt wie in der nordamerikanischen Farmwirtschaft. Im ganzen ergeben sich jedenfalls so viele empfehlende Eigenschaften, daß man die Beliebtheit dieses schönen und stätlichen Huhnes in der Neuen wie in der Alten Welt wohl begreifen kann.

Unser Wacholder und sein Nutzen.

Der gemeine, in ganz Europa und dem nördlichen Asien verbreitete Wacholder findet mehr Verwendung, als mancher denken möchte; Holz, Radeln und Beeren können nützlich gemacht werden. Das langsam gewachsende, daher saße Stammholz liefert ein geschätztes Drechslermaterial. Der Wacholder kommt nämlich nicht nur als Strauch, sondern auch als Laubbuchbaum vor. Auf dem armländischen Gebirge Norddeutschlands, namentlich in der Lüneburger Heide, verkommt der Wacholder nebst der Birke den typischen Baumwuchs. Als Radelstrauch von gefälligem Aussehen verwendet man ihn auch in Gehölzgruppen der Gärten; doch ist für diesen Zweck der Birginische Wacholder beliebter. Holz und Radeln enthalten ein aromatisches Öl. Zum Räuchern verwendet, verleiht Wacholderreisig Rauch- und Fleischwaren einen angenehmen Beigeschmack.

Der wertvollste Teil aber am Wacholderstrauch sind die Früchte, die blaubeeren Beeren. Im ersten Jahre bleiben sie grün und ziemlich klein, im folgenden Jahre reifen sie zu erbsengroßen, zuletzt dunkelblau bereiften Beeren aus. Sie haben einen gewürzhaft harzigen Geschmack und einen stark balsamischen Geruch. Wie sollten ihnen daher nicht wertvolle Bestandteile innewohnen?

Einmal dienen die Beeren als Würze für pikante Tunken, Wildbraten und Sauerbraten. In manchen Gegenden streut man sie auf glühende Kohlen, um die Stubenluft zu „verbessern“.

In der Volksmedizin werden die Früchte als magenstärkendes, schweiß- und harntreibendes Mittel verwendet und namentlich auch bei Erkältungskrankheiten gebraucht. Die beste Form hierfür ist der Wacholderessig. Die frischen, reifen Beeren werden gewaschen, in der vierfachen Menge Wasser bis zum Weichwerden gekocht, dann die Flüssigkeit durch ein Tuch gepreßt und mit Zucker zu Sirup eingedampft, der, in Flaschen abgezogen, jahrelang haltbar ist. In der Apotheke wird das Wacholdermus auch zu Wacholderöl verarbeitet, das als harntreibendes Mittel und zu Einreibungen gebraucht wird.

Am häufigsten wird aus den Beeren ein erwärmendes Rode Branntwein hergestellt. Dieser ist weit und breit

u. a. unter dem Namen „Steinläger“ bekannt, nach dem westfälischen Dorfe gleichen Namens, wo dieser Branntwein in erheblichen Mengen hergestellt wird.

Schließlich werden die Beeren auch als Tierheilmittel verwendet. Getrocknet und pulverisiert, mit Enzianwurzel, Kammel, Fenchel und Bismutkraut in Pulverform vermischt, ergeben sie ein appetitanerregendes Mittel für das Rindvieh.

Die Wohnung des Hundes.

Immer treuer muß der Tierfreund mit Mitleid festhalten, wie wenig Fürsorge im allgemeinen dem treuen Wächter des Hofes, dem Reithund entgegengebracht wird. Während bezüglich der Stallverhältnisse fast aller anderen Haustiere große Fortschritte gemacht worden sind, läßt man den Reithund nach wie vor in irgendeiner aus ein paar alten, rissigen Brettern zusammengefügten Hütte hausen, auf saulem, selten erneuertem Strohe, ober-



man glaubt ihm etwas besonders Gutes zu tun, wenn man ihm eine Hütte aus Stein und Zement bauen läßt, in der das arme Tier in kalten Jahren an rheumatischen Schmerzen leidet. Dabei verlangt man aber von dem Tier, daß es die Vorgänge im Hofe genau beobachtet soll und in seiner Wachsamkeit nicht nachläßt. Die Ansprüche, die vom Standpunkte des Tieres aus an eine Hundehütte zu stellen sind, sind folgende: Die Hütte muß aus festen Brettern geschnitten sein, sie darf keine zugigen Ritzen haben. Man verwendet darum, wenn man nicht Doppelwände vorzieht, gemauerte Bretter. Der Boden der Hütte muß fest etwas über der Erde liegen, die Hütte also auf niedrigen Füßen stehen. Wände und Boden der Hütte werden gut mit Karbolineum angestrichen, damit sich kein Ungeziefer einnistet. Dieser Anstrich wird immer und auch jedes Jahr einmal erneuert. Der Eingang zur Hütte soll niemals an einer der Schmalseiten liegen, sondern an der Seite einer der breiten Wände. So entsteht im Inneren eine Art windgeschützter Seitenkanal, in die sich der Hund zurückziehen kann, was er besonders schätzt. Als Streu verwendet man nicht Stroh oder verrottetes Heu, sondern Torf, weil sich in diesem kein Ungeziefer einnistet. Der Einstich der Hütte wird mit zwei Vorhängen aus Segeltuchen versehen, als Schutz gegen die Fliegen und gegen den Wind. Damit junge Hunde die Vorhänge nicht im Spiel erfassen, werden sie mit Karbolineum parfümiert. Als Dach der Hundehütte eignet sich besonders Stroh oder Schilf. Es hält im Sommer kühl und im Winter warm. Eine Hälfte des Daches ist ausklappbar, um das Innere der Hütte jederzeit bequem reinigen zu können. Auf der der Sonne abgewendeten Seite der Hütte bringt man fest, so daß es nicht umgestoßen werden kann, das Trinkgefäß an. Vor der Hütte soll sich eine Trittschneise aus Brettern oder Latzen befinden, damit der Hund niemals genötigt ist, auf der bloßen Erde zu ruhen. Seine Aufmerksamkeit wird viel größer, wenn er von einem solchen Platz, zu dem keine Erdkräbe und Erdräbe aufsteigen kann, Umschau über den Hof halten kann. Die Kette des Hundes soll niemals zu kurz sein, aber ein bis zwei Wirbel enthalten, damit sie sich nicht verwickelt und keine Knoten bilden kann. Damit die Bewegungsfreiheit des Hundes noch größer wird, befestigt man die Kette nicht unmittelbar an der Hütte, sondern an einer Laufflange, die an die Hütte angeschraubt wird. Alles das erfordert keine großen Kosten, aber der Hund ist in seinem Gemüt und in seinen Leistungen dankbar, wenn ihm sein Herr auf diese Weise das „Hundeleben“, welches leider nicht umsonst sprichwörtlich geworden ist, erleichtert und verschönert.

Grundregeln der Ziegenhaltung.

Nach ihrem schnellen Aufblühen in der Kriegszeit geht die Ziegenzucht jetzt vielerorts wieder schnell zurück. Die „Milchspenderin“ hält nicht, was man sich von ihr versprochen hatte. Dabei werden meist die einfachsten Grundsätze schon bei der Anschaffung und nachher bei der Haltung der Ziege vernachlässigt. Dann soll die Ziege, dieses bei richtiger Behandlung wirtschaftlichste Haustier des kleinen Mannes, besonders des Sieblers, daran schuld sein!

Eine gute Zuchtziege soll sich durch tadellose Gesundheit auszeichnen, reichlich Milch geben und wohlproportionierte Körperformen besitzen, außerdem soll sie eine feine dünne Haut und glatt anliegende glänzende Haare haben. Erst mit dem vollendeten neunten Lebensmonat sind die Ziegen zur Zucht zu benutzen; Inzucht ist selbstverständlich ausgeschlossen. Von Wichtigkeit ist auch die Auswahl des Zuchtbodes. Letzterer muß von einer miltreichen Ziege abstammen, frei von Fehlern und Krankheiten sein und ein muniteres Wesen zur Schau tragen. Auf einen Bod rechnet man im Durchschnitt sechzig Ziegen. Während der Tragzeit reiche man den Ziegen nur sehr wenig oder gar kein blühendes Futter, wie Karstoffeln und Rize; ansonsten ist, um diese Zeit dem Futter stets eine kleine Portion phosphorhaltigen Kalk zuzusetzen, weil hierdurch die Knochenbildung des sich entwickelnden Lammes gefördert wird. Vor dem Lammern soll die Mutterziege zwei bis drei Monate trocken stehen, also

nicht gemolken werden; dies trägt einerseits zur Kräftigung des Muttertieres, andererseits zur starken Entladung des Lammes bei. Die tragenden Ziegen sind überhaupt sehr schonend zu behandeln. Man vermeide alles Zerren und Reizen an denselben.

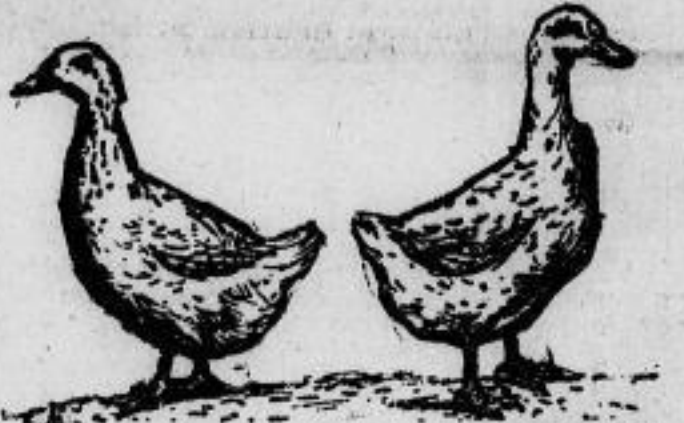
Die Paarung erfolgt für gewöhnlich im Herbst; ist man jedoch im Besitze zweier Ziegen, so reiche man es in der Weise ein, daß im Herbst die eine und im Frühjahr die andere Ziege gebedt wird; man ist so das ganze Jahr hindurch hinreichend mit Milch versorgt.

Nach fünf Monaten Tragzeit wird in der Regel das Lamm geboren. Nicht selten wirft die Weib zwei Zunge, die von einem kräftigen Muttertier noch gut genährt werden können. Kommt jedoch das letztere drei Zickeln, so muß unter allen Umständen ein entfernt werden, weil man nicht die gesunde Entwicklung aller drei Lämmer gefährden. Man schlachtet deshalb entweder eines der jungen Tiere oder man schiebt es einer anderen Mutterziege unter. Kräftige Nahrung ist der alten Weib nach erfolgtem Lammern besonders zu verabreichen, während man den Zickeln die sogenannte Kolostrummilch geben soll. Es ist dies eine trübe, milchähnliche, an Ölweih reiche Flüssigkeit, welche in den letzten Tagen der Tragzeit und in den ersten Tagen der Geburt von dem Muttertier absondert wird und die Eigenschaft besitzt, das im Magen und Darm des Lammes enthaltene Darmpech zu emulgieren. Manche lassen sich durch das trübe Aussehen der Kolostrummilch verleiten, dieselbe als unbrauchbar fortzuschütten.

Die ersten 14 Tage lasse man die Zickeln frei umherlaufen; auch bleiben sie in dieser Zeit fest bei der Mutter, der sie bereits nach fünf Tagen überall hin folgen. Nach Ablauf der 14 Tage kann man sie schon abbinden; vier- bis fünfmal täglich führe man sie der Mutter zum Zwecke des Säugens zu und man gewöhne sie schon nach und nach an den Genuß von Heu, zarten Blättern usw. Nach Verlauf von sechs Wochen sind den Zickeln überhaupt nur noch kräftige Futtermittel zu verabreichen. Nur in Ausnahmefällen, wie Schwäche Körperentwicklung infolge Erkrankung, darf ihnen die Muttermilch noch nicht abgezogen werden.

Die Kröllwiger Ente.

Kröllwig, bei Halle, diese deutsche Rasse der Geflügelzucht, hat auch eine besondere Emmentasse herausgebracht, die nach ihrem Entzuchtungsort den Namen Kröllwiger Ente trägt. Sie wurde als reine Wirtschaftsentente aus amerikanischen Pflanzungen, Ansehens und weißen Laufen herausgebracht und soll die Vorzüge ihrer



Stammeltern in guter Mischung in sich vereinigen. So hat sie mit den Laufenten gemeinsam, daß sie zu ihrem Weiden kein Wasser gebraucht, sie ist schnellwüchsig, worauf es bei Enten ja immer ankommt, und zwar in dem Maße, daß angegeben wird, man könne, da die Frühbrut schon im Herbst zu legen beginnt, aus den Herbstenten bis zu Weihnachten einen wertvollen Braten erzielen, nämlich in neun Wochen eine Jungente von drei bis dreieinhalb Pfund, und zwar ohne besondere Maß, nur bei Vollfutter. Aber auch die Eierleistungen sind nennenswert, nämlich durchschnittlich 130 Stück große Eier, allerdings bei freiem Auslauf. Die erwachsene Ente erreicht ein Gewicht von sechs Pfund und auch in der Erscheinung ist diese Ente recht erfreulich. Sie ist rein weiß, besitzt auch eine weiße Haut, ebenso ist der Schnabel rötlichweiß bis gelblich. In ihrer Körperhaltung erinnert die Kröllwiger Ente durchaus an ihre schwarzen Vorfahren, von den Laufenten hat sie nur eine etwas erhöhte Brust geerbt. Auf alle Fälle handelt es sich bei den Kröllwiger Enten um ein Erzeugnis echt deutschen Züchtersiebes und um eine Anpassung an deutsche Wirtschaftsverhältnisse, namentlich auch an solche Wirtschaften, die des Ententeiles entbehren müssen.

Nachmal Lebertranemulsionen.

Ein in der letzten Nummer dieser Zeitschrift abgedruckter Artikel: „Günstige Lebertranemulsionen“, konnte leicht zu der falschen Auffassung führen, daß Lebertranemulsionen dem Vieh unzulässig, ja schädlich seien. Diese Auffassung trifft nur insoweit zu, als es sich um ausländische, unbekannte Produkte handelt, wie es der Artikel ja auch ausdrücklich betont. Es sei hier darauf hingewiesen, daß die sogen. ausländischen Patentemulsionen oft Stoffe, z. B. Arsen und Ähnliches (Gift), enthalten, die in Deutschland ohne ärztliche Verordnung niemals in die Hand des Verbrauchers (Patienten) gelangen. Die Beschaffung des Auslandes ist in dieser Beziehung weniger leicht als bei uns.

Lebertranemulsionen, von bekannten deutschen Firmen, können, je nach ihrer Bestimmung, Mensch oder Tier, ohne Bedenken gegeben werden, da sie ja, wie der Name schon sagt, in der Hauptsache aus reinem Lebertran und niemals aus minderwertigen Mineralölen — wie bei ausländischen Produkten festgesetzt — hergestellt sind. Es ist unbedingt ratsam, dem Viehhalter Lebertranemulsion zuzusetzen, da hierdurch der Knochenbau und der gesamte Organismus getränkt und widerstandsfähiger gemacht wird.